Nr. 125 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Deutscher Wahlsieg in Memel

Erhebendes Bekenntnis für Autonomie des Memellandes

Der Groß-litauische Angriff gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 6. Mai. Das vorläufige Endergebnis der Memelland-Wahlen liegt nunmehr aus sämtlichen 205 Wahlbezirken vor. Danach sind Stimmen abgegeben worden 62 888.

Wahlbeteiligung 95 Prozent.

Wahlquotient 2 861.

Landwirtschaftspartei	22 819
Volkspartei	17 650
Litauische Arbeiterpartei und Litauische Volkspartei	6 868
Litauischer Landwirtschaftlicher Block	4 500
Arbeiterpartei (Kommunisten)	5 271
Sozialdemokraten	4 921

Splitterparteien:

Liste der Hauswirte	231
Verband der Landwirte	605

Es haben Mandate erhalten:

Landwirtschaftspartei	10
Volkspartei	8
Litauischer Block	5
Sozialdemokraten	2
Arbeiterpartei	2

Die Aenderung des § 72 des litauischen Wahlgesetzes, die durch Stimmensplitterung gegen die Mehrheitsparteien gerichtet war, hat sich gegen die litauischen Wünsche gerichtet. Die Splitterparteien, zu denen die Liste der Hauswirte und des Verbandes der Landwirte zählen, sind zu einer hoffnungslosen Bedeutungslosigkeit gesunken. Da die Landwirtschaftspartei die höchste Ziffer an Reststimmen mit 1239 aufweist, mußte ihr noch ein Mandat, ebenso den darauf folgenden Kommunisten 935 Stimmen ein Mandat gegeben werden.

Nach diesem Wahlergebnis steht bereits fest, daß die deutschen Parteien im neuen memelländischen Landtag wiederum die absolute Mehrheit erreicht haben. Erstaunlich, aber weiter nicht verwunderlich, ist das starke Anwachsen der memelländischen Volkspartei, deren Führer der bekannte Schulrat Meyer vor einiger Zeit verhaftet worden ist. Sehr erstaunlich ist das starke Anwachsen der Kommunisten. Hier dürfte für die Litauer die unangenehme Enttäuschung eingetreten sein, daß eine große Zahl der unter dem Direktorium Simatis eingebürgerten Großlitauer für die Kommunistische Partei ihre Stimme abgegeben haben, anstatt für den Litauischen Block zu stimmen.

Der Eindruck, den der Ausfall der Memelwahlen in sämtlichen litauischen Kreisen hervorgerufen hat, ist niederschmetternd. **Mit einer Stimmenzunahme der bisherigen Mehrheitsparteien des memelländischen Landtags rechnete man selbst in pessimistischen Kreisen nicht.** In litauischen politischen Kreisen, die immer einer Mäßigung das Wort redeteten, wird erklärt, daß nunmehr die Heißsporne, die den Litauern einen glänzenden Sieg im Memelgebiet prophezeiten, eines Besseren belehrt worden sein dürften. Die Einbürgerung von Großlitauern habe sich nicht in dem erwarteten Sinne ausgewirkt.

Zum 50. Geburtstage des Kronprinzen

War es das tragische Verhängnis des Kaisers, daß er den Thron besteigen mußte, ohne die läuternde Reifezeit längerer Kronprinzenjahre durchlebt zu haben, so hat das Schicksal seinen Sohn nicht minder hart, ja härter geschlagen, indem es ihm den Zutritt zu seinem hohen Amt, auf das sein ganzer Werdegang gerichtet war, versagte und ihn ins Leere warf. Unzählige Deutsche sind gleich ihm durch den Krieg und seine Folgen aus ihrer Lebensbahn geschleudert, und materiell sind viele schwerer betroffen worden als er. Aber sie alle blieben doch Teile des Volksganzen, konnten es wenigstens bleiben und ihre Kraft für das Wohl des Vaterlandes einsetzen. Den Kaisersohn aber schlossen die Herrschenden, die die von ihnen verheißenen Rechte und Freiheiten der Persönlichkeit nicht laut genug preisen konnten, aus der Gemeinschaft der Leidensgefährten und der zum Wiederaufbau Bereiten aus und schickten ihn ins Exil.

Wie schwer er darunter gelitten hat, sagt er selbst in dem Vorwort zu seinem Buch „Ich suche die Wahrheit". Es heißt da: „Nicht die Einsamkeit der nebelumgrauten Nordsee-Insel, nicht die Trennung von Heimat und Famalie, nicht das Gefühl der Tiefe unseres Sturzes lasteten während der fünf mir endlos erscheinenden Jahre, die ich in Wieringen verbrachte, am schwersten auf meiner Seele, sondern das Bewußtsein, daß mir alle Wege, die mich zu einer für mein Vaterland ersprießlichen Arbeit führen konnten, verschlossen waren".

Als der Kronprinz endlich auf Betreiben Stresemanns mit der Verpflichtung, nichts gegen die bestehenden staatlichen Verhältnisse zu unternehmen, in die Heimat und zu seiner Familie zurückkehren konnte, umlauerte ihn Mißtrauen und Argwohn. Er hat sein Versprechen gehalten, und wenn eine linksgerichtete Zeitung ihn kürzlich, als er sich zu Hitler bekannte, des Wortbruchs zu beschuldigen wagte, so war das ebenso falsch wie gehässig. Wie der Kronprinz seinen jetzigen politischen Standpunkt mit den Anschauungen und Ueberlieferungen seines Hauses in Einklang bringen will und kann, ist seine eigenste Sache. Einen Gegensatz zu seiner Loyalitätserklärung bedeutet er nicht.

Deshalb kann dieser Schritt ebensowenig wie die feinselige Kritik das Bild trüben, das uns aus Friedens- und Kriegszeiten vor Augen steht, das Bild eines hochgesinnten, freimütigen und vertrauensvollen Fürstensohnes, er, froh mit den Fröhlichen und mitfühlend mit den Bedrückten, sich in ernster Hingabe auf seinen verantwortungsvollen Beruf vorbereitet und mit heißem Bemühen um die Seele seines Volkes gerungen hat. Und dieser Mann, der sein Los jetzt mit treuer, durch keine Verunglimpfung geschmälerten Liebe zu Volk und Vaterland, bekümmert im Herzen und frei und gelassen nach außen, trägt, bringen heute Millionen guter Deutscher, vor allem auch die, die im Kriege seine Tapferkeit, Ritterlichkeit und Fürsorge erfahren haben, herzliche Glückwünsche dar.

Dr. E. Rauschenplat.

Morgen Rücktritt des Kabinetts Buresch?

(Telegraphische Meldung)

Wien, 6. Mai. Wie in politischen Kreisen verlautet, dürfte das Kabinett Buresch morgen zurücktreten und Dr. Dollfuß mit der Bildung der Regierung betraut werden.

Rußland gründet ein „Sowjetpolen"

Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Gebiet von Koidanow in Sowjet-Weißrußland in einen **polnischen nationalen Selbstverwaltungsbezirk, also ein Sowjetpolen,** umzuwandeln. Es dürfte das aus Propagandagründen geschehen, da das Vorhandensein eines solchen Staates eine kommunistisch-irredentische Propaganda in Polen erleichtern würde. **Emigranten aus Polen sollen ohne weiteres das Bürgerrecht dieses neuen Staates erhalten.**

Amerikas Einstellung zu den Kriegsschulden

Von

stud. jur. Georg Przikling,

Austauschstudent in Springfield (Ohio)

In der Reparationsfrage steht, rein gefühlsmäßig betrachtet, der größere Teil der öffentlichen Meinung Amerikas auf seiten Deutschlands. Man sieht ein, daß beträchtliche Zahlungen ohne Gegenleistung von einem Lande an ein anderes das nationale wie internationale Wirtschaftsleben ruinieren. Dazu kommt, daß seit den ständigen Goldabzügen durch Frankreich und durch dessen Angriffe auf den Dollar die amerikanische Volksstimmung den Franzosen gegenüber nicht freundlich ist, so daß eine Zahlungseinstellung Deutschlands an Frankreich einer gewissen Schadenfreude begegnen würde. Da aber die deutschen Reparationen mit den Kriegsschulden der Alliierten eng verbunden sind, stellt sich die öffentliche Meinung Amerikas in der Reparationsfrage auch wesentlich auf die Behandlung der interalliierten Kriegsschulden ein. Dadurch ändert sich das Bild gewaltig.

Auf der einen Seite steht der Kreis der Bankleute und Großindustriellen, die einer Streichung oder Herabsetzung der Schulden der Alliierten nicht abgeneigt sind. Sie sagen sich, daß, wenn man auf voller Rückzahlung der Kriegsschulden besteht und Deutschland die Reparationen voll bezahlen muß, wenig Chancen vorhanden sind, die privat nach dem Kriege geliehenen Gelder zurückzubekommen. Die Bankiers wollen aber lieber auf die geringere Summe der in Gouvernementbonds (durch die seiner Zeit die Regierung das Geld für die Anleihen an die Alliierten aufbrachte) angelegten Gelder verzichten, als die besser verzinslichen und wertmäßig größeren Anleihen verlieren. Die Industrie sieht in der Bezahlung der Kriegsschulden eine bedeutende Schwächung der Kaufkraft ihrer ausländischen Abnehmer, hauptsächlich Englands. Von diesem Gesichtspunkt geht der Vorschlag aus, den Al Smith, der Führer der Demokraten und frühere Gouverneur von New York und mögliche Kandidat für die Präsidentenwahl, gemacht hat. Er will ein 20jähriges Moratorium einführen. Doch damit nicht genug. Während dieser 20 Jahre sollen 25 Prozent des Wertes der aus den Vereinigten Staaten eingeführten Waren von den Kriegsschulden dem Einfuhrlande abgeschrieben werden. Dies würde (nach einer Berechnung der „New York Times") die Schulden Italiens vollkommen aufheben, die Englands auf einen ganz kleinen Betrag verringern und diejenigen Frankreichs halbieren. Auf diese Weise will Al Smith den Bankiers und der Industrie durch eine gesteigerte Ausfuhr helfen. Die gleiche Absicht vertreten so bedeutende Männer wie der jetzige Botschafter in England, frühere Schatzsekretär Mellon, Wiggin und Senator Borah.

Auf der anderen Seite steht die große Masse der Farmer und mittleren Kaufleute. Sie haben ihr Geld mehr oder weniger freiwillig in Gouvernementbonds angelegt. Sie sind nicht im geringsten an den Privatanleihen der New-Yorker Bankiers interessiert. Im Gegenteil, es gibt eine große Anzahl Stimmen, die der Ausfuhr von heimischem Kapital durchaus feindlich gegenüber steht. Diese Leute bestehen auf voller Zahlung der Kriegsschulden, um ihre angelegten Dollars

Blutige Eifersuchtstragödie in Gelsenkirchen

Drei Tote, ein Schwerverletzter

(Telegraphische Meldung)

Gelsenkirchen, 6. Mai. In einem Geschäftshaus in der Bahnhofstraße wurden der Kaufmann Isidor Wimpfheimer schwer verletzt, der Kaufmann Hartwig Cohn und die beiden Kinder des Kaufmanns Wimpfheimer erschossen aufgefunden. Es wird vermutet, daß Wimpfheimer den Cohn aus Eifersucht erschossen hat, und daß er seine beiden Kinder hat mit in den Tod nehmen wollen.

Raubmord an einem Kraftdroschken-Chauffeur

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 6. Mai. Der Kraftdroschkenchauffeur Gustav Roß aus Dresden wurde auf dem Moritzburger Wege in seinem Wagen tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Roß von hinten erschossen worden ist. Die Täter haben die vereinnahmten Gelder und die Brieftasche des Chauffeurs sowie das Fahrbuch der Droschke gestohlen. Bisher fehlt von ihnen noch jede Spur.

Ermordet aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

Köslin, 6. Mai. Unweit seiner Wohnung wurde der 45 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Behnke mit einem Messerstich, der die Halsschlagader zerrissen hatte, tot aufgefunden. Die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft nach dem Täter und den Gründen zu der Tat sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Tödlicher Absturz eines Fallschirmakrobaten

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 5. Mai. Bei einem Flugtag in Lyon ist heute ein 23 Jahre alter Fallschirmakrobat, der an einem Trapez, das an einem Flugzeug befestigt war, Uebungen ausführte und dann mit seinem Fällschirm absprang, tödlich abgestürzt. Der Fallschirm hatte sich nicht geöffnet.

Lloyd George fordert Rückkehr zur Vernunftpolitik

(Telegraphische Meldung.)

London, 6. Mai. „Ich bitte Sie dringend, um der Welt willen, durch die große Presse, die Sie vertreten, einen Appell an die Nationen der Welt zu richten, darauf zu bestehen, daß wir endlich mit Mut, Entschlossenheit und, wenn nötig, mit Kühnheit die schweren Probleme in Angriff nehmen, vor denen wir stehen". Mit diesen Worten schloß Lloyd George heute eine Rede, die er auf einen ihm vom Verband der Auslandsjournalisten gegebenen Rückblick hielt. Lloyd George ging während seines Vortrages auf die augenblickliche dringende Notlage der Welt ein und zog einen Vergleich mit der Zeit vor zehn Jahren. Der Redner erklärte wörtlich: **„Kann irgend jemand mit gutem Gewissen behaupten, daß die Verhältnisse besser sind als damals? Wirtschaftlich und finanziell sind sie jedenfalls schlimmer. Ueber 20 Millionen Arbeitslose! Länder, die damals wie Felsen standen, wanken! Ein Moratorium steht zwischen Ländern, großen und kleinen! Handelsbehinderungen, Zollschranken, Kontingentierungen, Währungsbestimmungen, die den internationalen Handel erdrosseln und ihm allmählich den Lebensatem rauben!"** „Die internationalen Beziehungen," so fuhr dann Lloyd George fort, „hätten sich kaum gebessert; die Rüstungen seien heute größer und drohender als vor zehn Jahren." „Zehn Jahre internationale Bemühungen — so rief dann Lloyd George aus — zehn Jahre Händeschütteln und zehn Jahre völlige Uebereinstimmung auf allen Konferenzen! Völlige Uebereinstimmung, daß abgerüstet werden muß; völlige Uebereinstimmung, daß die Abrüstung vom anderen vorgenommen werden muß. Völlige Uebereistimmung, daß die Handelsschranken beseitigt werden müssen, ebenso aber völlige Uebereinstimmung, daß der andere sie beseitigen muß. Dies ist heute die Lage der Welt!"

Nach einem Rückblick auf seine und Briands vergeblichen Versuche vor mehr als zehn Jahren, unter Teilnahme der Vereinigten Staaten, eine Konferenz zustande zu bringen, auf der die Hindernisse für den europäischen Frieden, nämlich Schulden, Reparationen, die Behandlung der Minderheiten und Abrüstung, erledigt werden sollten, rief Lloyd George aus: **„Vor zehn Jahren war es zu früh für den gesunden Menschenverstand, um sich durchzusetzen — ich frage mich, ob es jetzt, zehn Jahre danach, nicht zu spät ist. Wenn wir nicht Brüder sein können", so schloß er, „laßt uns wenigstens Nachbarn sein, freundschaftlich und hilfreich!"**

---

mit Zinsen zurückzubekommen. Daraus erklärt sich die starre Haltung des Kongresses in der Kriegsschuldenfrage; denn in keinem Lande ist der Abgeordnete von der öffentlichen Meinung in seinem Distrikte so abhängig wie in den Vereinigten Staaten.

In Amerika stehen sich also in der Kriegsschuldenfrage zwei Lager gegenüber: Die einen wollen die Kriegsschulden streichen oder verringern, die anderen halten starr an der Bezahlung fest; die letzteren sind zahlenmäßig in der Uebermacht und beeinflussen die gesetzgebenden Organe, den Kongreß und den Senat. Daher ist schwer zu übersehen, wie und wann die Frage der Kriegsschulden gelöst werden kann und welchen Einfluß Amerika auf Deutschlands Reparationsverpflichtung praktisch ausüben wird.

Rechnungsprüfung bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratungen über die Rechnungsprüfung des Etats 1930 beim Reichsverkehrsministerium fort.

Abg. Dr. Köhler (Ztr.) wies darauf hin, daß beim Reichskanalamt besonders großzügig mit Unterstützungsmitteln an Beamte verfahren werde, offenbar, damit die zur Verfügung stehenden Beträge auch wirklich aufgebraucht würden. Er verlangte die Aufstellung von allgemeinen Richtlinien für die Hergabe von Unterstützungen, die für sämtliche Reichsbehörden bindend sein sollten.

Der **Berichterstatter Abg. Heinig (Soz.)** und **Dr. Quaatz (Dnat.)** bemängelten, daß der Rechnungshof bei der Prüfung der Reichsbahn seit einiger Zeit ausgeschaltet sei, und daß der Präsident des Rechnungshofes jetzt als Privatmann die Reichsbahn prüfe und zugleich bei ihrer Bilanz berate.

Abg. Ersing (Ztr.) fügte hinzu, der Reichstag dürfe nicht ruhen, bis das **Verhältnis der Reichsbahn zum Reiche wieder enger gestaltet sei.**

Frankreich fordert englisch-amerikanische Garantien

(Telegraphische Meldung.)

London, 6. Mai. Zu den Genfer Abrüstungserörterungen schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", Tardieu habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zu einer Verminderung seiner Rüstungen bereit sein würde, wenn die amerikanische und die britische Regierung gewisse Sicherheits-Garantien gäben. Diese Bedingungen, die für beide Regierungen unannehmbar seien, lauten dem Korrespondenten zufolge:

1. Amerika verpflichtet sich, mit einem vom Völkerbund als Angreifer bezeichneten Staat keinen Handel zu treiben, mit anderen Worten, eine auf Befehl des Völkerbundes unternommene Blockade zu respektieren;

2. Großbritannien verpflichtet sich, dem Völkerbund seine Flotte für eine solche Blockade zur Verfügung zu stellen.

Schwere politische Zusammenstöße in Oderberg

Zahlreiche Verletzte — Die Lokaleinrichtung zerschlagen

(Telegraphische Meldung.)

Oderberg, 6. Mai. Am Himmelfahrtstag besuchten zwei Berliner Lastkraftwagen mit etwa 70—80 Nationalsozialisten Oderberg. Sechs der Teilnehmer des Ausfluges betraten während eines Spazierganges durch die Stadt das Gewerkschaftshaus und kamen mit dort anwesenden, politisch anders gesinnten Gästen in Streit. Als andere Berliner Nationalsozialisten zu Hilfe kamen, entspann sich eine schwere Schlägerei. Die Einrichtung des Lokals wurde vollständig zerschlagen. Sechs Beteiligte wurden erheblich verletzt.

Als die Nationalsozialisten später mit ihren Lastkraftwagen abfahren wollten, wurden sie von Andersgesinnten daran gehindert. Daraufhin sprangen die Nationalsozialisten von ihren Wagen herunter, und es entspann sich eine weitere Schlägerei, bei der es wiederum Verletzte gab. Die Zusammenstöße setzten sich dann auf dem Marktplatz fort. Hierbei wurden mindestens 10 Personen schwer verletzt. Polizei aus Nachbarorten, die inzwischen telephonisch herbeigerufen worden war, stellte die Ruhe wieder her. Alle Berliner Nationalsozialisten wurden in Oderberg in Schutzhaft genommen. Die Verletzten wurden in das Oderberger Krankenhaus geschafft.

Zwölf Verletzte bei politischem Zusammenstoß bei Erkner

(Eigener Bericht.)

Berlin, 6. Mai. In Fangschleuse bei Erkner kam es gestern nachmittag in einem Sommerlokal zu einer Schlägerei zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Gästen. 12 Beteiligte wurden verletzt.

Das Lithium-Atom zertrümmert

In englischen wissenschaftlichen Kreisen wird **der Meldung, nach der im Cavendish-Laboratorium in Cambridge die Zersplitterung des Lithium-Atoms ohne Hilfe radio-aktiver Substanzen gelungen sei, großes Interesse entgegengebracht. Die beiden Forscher, denen dieser Erfolg beschieden sein soll, sind Dr. J. D. Cockroft und Dr. E. T. Walton. Der Leiter des Cavendish-Laboratoriums, Lord Rutherford, einer der namhaftesten Forscher auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung, erklärte, wie der „Tag" meldet, daß eine besondere Methode verwandt wurde, um die Elektrizität zur Atomzertrümmerung zu gebrauchen und in einer Vakuumröhre Kanalstrahlen mit einer Geschwindigkeit von mehr als 10 000 Kilometer in der Sekunde zu erzeugen.**

*

Als dem Engländer Rutherford vor mehr als 20 Jahren die Zertrümmerung des Stickstoffatoms mit Hilfe der Alpha-Strahlen des Radiums gelang, bedeutete das eine Umwälzung unserer Anschauungen über den Aufbau der Materie und die erste experimentelle Bestätigung theoretischer Ueberlegungen. Inzwischen sind — wenn auch nur in beschränktem Ausmaße — weitere Atomzertrümmerungsversuche mit ähnlichen Mitteln durchgeführt worden. Das Ziel der Wissenschaft war es, bei diesen Versuchen vom Radium unabhängig zu werden, um künstlich erzeugte Kanalstrahlen zur „Beschießung" der Atomkerne zu benutzen. Bekannt sind die von den beiden deutschen Physikern Lange und Brasch auf dem Monte Generoso durchgeführten Versuche, die jetzt in einem Berliner Laboratorium fortgesetzt werden.

Nach vorstehender Meldung scheint in England das Problem gelöst zu sein, mit Hilfe hoher Spannungen in Vakuumröhren Kanalstrahlen zu erzeugen, deren Geschwindigkeit groß genug ist, um den Atomkern anzugreifen. Denn das Herausschießen einzelner Elektronen genügt — wie inzwischen festgestellt wurde — nicht, um eine Zertrümmerung des Atoms herbeizuführen, da das herausgeschossene Elektron sofort durch ein anderes ersetzt wird. Das zertrümmerte Lithium mit dem chemischen Symbol Li hat das Atomgewicht 6,94.

Um Linienschiffe und Flugzeugträger

Bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen hat sich ein etwas merkwürdiger Zwischenfall ereignet, den man wohl leider als Versuch ansehen muß, den französischen Wünschen mit dem Mittel der sogenannten Schiebung entgegenzukommen. Ueber die letzten Beratungen des technischen Unterausschusses ist nämlich ein Bericht veröffentlicht worden, der eine falsche Darstellung gab. Es ist kaum als Zufall anzusehen, daß in diesem falschen Bericht ein französischer Vorschlag als angenommen bezeichnet wurde, der keineswegs angenommen war. Der deutsche Vertreter erhob gegen diese Darstellung Einspruch, da der betreffende französische Vorschlag der deutschen Auffassung widersprach.

Der Flottenausschuß hat die Frage, ob die

Linienschiffe als Angriffswaffe

anzusehen sind, nicht klären können. Die Vertretung der Vereinigten Staaten will an den Linienschiffen überhaupt nichts geändert wissen, Frankreich und England sind höchstens für eine Herabsetzung der Tonnage zu haben. **Der deutsche Standpunkt, der sich aus dem Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Verbot der großen Linienschiffe ergibt, wurde nachdrücklich zur Geltung gebracht.** Rußland und die meisten übrigen Staaten sprachen sich dafür aus, daß die Linienschiffe Angriffscharakter hätten, und so wurde die Aussprache schließlich **abgeschlossen, ohne daß die technischen Sachverständigen der Abrüstungskonferenz zu einer übereinstimmenden Darstellung kommen konnten.**

Interessant ist es, daß die amerikanische Vertretung in Genf auch die von allen anderen Staaten bekämpften Flugzeugträger nicht als Angriffswaffe angesehen wissen will, natürlich aus dem Grunde, weil Amerika gerade auf diesem Gebiete des Flottenwesens führend ist. Der amerikanischen Begründung, daß die Flugzeugmutterschiffe zur Bekämpfung der Unterseeboote besonders geeignet seien und das im Weltkriege bewiesen hätten, trat der deutsche Vertreter, Freiherr von Rheinbaben, mit der Erklärung entgegen, **daß Deutschland nur sehr wenig Unterseeboote durch Flugzeugangriffe verloren habe.**

Im Luftfahrtunterausschuß hat der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Brandenburg, weiteres Material zur **Begründung des deutschen Antrages auf die**

Abschaffung der gesamten Militärluftfahrt

vorgebracht. Er führte aus, daß alle Militärflugzeuge offensiven Charakter haben und die Zivilbevölkerung gefährden. Besonders gelte das für Länder, die keine Abwehrmittel hätten. Ministerialdirektor Brandenburg brachte einen neuen Antrag ein, der das von der Abrüstung zu erfassende Waffenmaterial der Militärluftfahrt dem Grade der Gefährlichkeit nach in folgende Kategorien einteilt:

1. **Kampfmittel jeder Art, die für den Abwurf aus Luftfahrzeugen bestimmt sind;**
2. **Bombenflugzeuge;**
3. **Aufklärungs-Luftfahrtzeuge einschl. Fesselballons und**
4. **Jagdflugzeuge.**

Die Bestrebungen, die Zivilluftfahrt in den Kreis der Abrüstung einzubeziehen, werden von deutscher Seite bekämpft.

Bei der Beratung des Angriffscharakters der U-Boote erhob Frhr. von Rheinbaben **scharfen Einspruch gegen den schleppenden Gang der Ausschußarbeiten. Wenn es in dem bisherigen Tempo weiter gehe, würden die Arbeiten zu keinem Ergebnis führen. In beißender Ironie erklärte der deutsche Delegierte, in den letzten Tagen sei im Ausschuß der „harmlose Charakter der Linienschiffe und der Flugzeugträger" dargelegt worden. Heute habe er insbesondere aus den Darlegungen des französischen Vertreters entnehmen können, daß auch die U-Boote harmlose Waffen seien. Es blieben demnach wohl nur noch die Kreuzer und Zerstörer für eine Abrüstung übrig.**

Der deutsche Delegierte forderte die Abschaffung der U-Boote unter dem Hinweis auf den Versailler Vertrag, der Deutschland diese Waffe wegen ihres ausgesprochen gefährlichen Charakters verboten habe.

Diejenigen Staaten, in deren Seerüstungen die U-Boote eine besondere Rolle spielen, traten **für die Beibehaltung dieser Waffe ein;** England, das im U-Boot-Bau zurückgeblieben ist, forderte ihre Abschaffung.

Ein ganzes Dorf beteiligt sich nicht an der Wahl

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. Mai. Ein ganzes Dorf in der Nähe von Perpignan hat sich geweigert, an den französischen Wahlen teilzunehmen. Es handelt sich um die kleine, hoch in den Bergen gelegene Ortschaft Mantet, die **infolge Fehlens von Straßen keine Verbindung mit anderen Ortschaften** besitzt. Als Protest gegen diesen Zustand haben die Dorfbewohner sich geweigert, an den Wahlen teilzunehmen, sodaß die Bildung eines Wahlbüros überflüssig war.

SPORT-BEILAGE

Pokalsensation in Oberschlesien

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ausgeschaltet

Die beiden Pokalzwischenrundenspiele am Himmelfahrtstage endeten mit ganz großen Ueberraschungen. Sowohl der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als auch Preußen Zaborze wurden von den Vertretern der B-Klasse Preußen Ratibor und Preußen Neustadt geschlagen und scheiden nun aus dem Wettbewerb aus. Von A-Klassen-Vertretern ist also lediglich noch Beuthen 09 im Rennen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß diesmal eine Mannschaft der B-Klasse Oberschlesischer Pokalmeister wird.

In Neustadt spielten

Preußen Neustadt — Vorwärts Rasensport 1:0

Vorwärts-Rasensport hatte bis auf Czapla die gesamte Meistermannschaft zur Stelle. Schon in der ersten Halbzeit, als die Neustädter noch gegen den Wind spielten, zeigte es sich, daß es für den Oberschlesischen Meister einen sehr harten Kampf geben würde. Bereits in der 20. Minute schoß der Rechtsaußen der Preußen das entscheidende Tor des Tages. Bis zum Wechsel war noch das Spiel ausgeglichen. Auch im zweiten Abschnitt gab es gleichwertige Leistungen. Mit aller Energie hielt Preußen Neustadt den einmal errungenen Vorsprung fest und gab dem großen Gegner keine Gelegenheit zum Ausgleich. Selbst schnell vorgetragene und mit aller Wucht durchgeführte Angriffe der Gleiwitzer wurden immer noch rechtzeitig aufgefangen oder verpufften, da die Stürmer in ihrer Aufregung zu schlecht oder zu schwach schossen. Als der Schlußpfiff ertönte, gab es natürlich ungeheuren Jubel über den schönen und verdienten Erfolg der einheimischen Mannschaft.

Im zweiten Treffen schlug

Preußen Ratibor — Preußen Zaborze 4:3

Man muß immerhin bedenken, daß dieser Kampf auf dem so gefürchteten Boden des Zaborzer Steinhofparkes stattfand, wo nur selten eine Mannschaft gegen die Zaborzer Preußen zu Siegerehren gekommen ist. Preußen Ratibor ließ sich aber keineswegs einschüchtern, sodaß die fast 3000 erschienenen Zuschauer eine restlose Enttäuschung erlebten. Zunächst war Zaborze leicht überlegen und ging auch in der zehnten Minute durch Clemens nach einer Vorlage von rechts in Führung. Als zwei Minuten später Dankert diesem Erfolg einen zweiten anreihte, schien das Schicksal der Ratiborer besiegelt zu sein. Die Gäste holten zwar durch ihren Halblinken ein Tor auf, doch noch vor der Pause stellte Dankert das alte Torverhältnis wieder her. **Der große Umschwung kam aber nach der Pause.** Preußen Ratibor holte zum großen Schlage aus. Erst war es der Linksaußen, der den Vorsprung des Gegners verringerte, und dann schoß der Halbrechte den Ausgleich. Doch damit noch nicht genug. Eine Viertelstunde vor Schluß ging Preußen Ratibor durch den Rechtsaußen in Führung und jetzt war es um die Zaborzer geschehen. Trotz aller Anstrengungen blieb ihnen der Ausgleich oder gar mehr versagt.

Ratibor scheint sich immer mehr zur Fußballhochburg Oberschlesiens zu entwickeln.

Natürlich der „Club“

1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 5:0

(Eigene Drahtmeldung)

Karlsruhe, 5. Mai.

Eine fast einseitige Angelegenheit war der Kampf um die dritte süddeutsche Vertreterstelle bei der Deutschen Fußball-Meisterschaft zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Pokalsieger Stuttgarter Kickers, der vor 12 000 Zuschauern in Karlsruhe ausgetragen wurde. Obwohl Kalb nicht sonderlich gut aufgelegt war, beherrschten die Nürnberger fast jederzeit die Lage und siegten leicht mit 5:0 (4:0) Toren. Die Nürnberger Elf kam bereits in der 5. Minute durch Horauer zum Führungstreffer, und schon 1 Minute später erhöhte der gleiche Spieler auf 2:0. **Der „Club“ war immer im Angriff** und drückte seine Ueberlegenheit durch zwei weitere Tore bis zur Pause aus. Schmitt schoß den 3. Treffer und Gußner den 4. Das 4. Tor durfte allerdings nicht gegeben werden, da Friedel den Ball vorher mit der Hand berührt hatte, doch war dem sonst guten Schiedsrichter dieser Fehler entgangen. Nach dem Wechsel spielte der Nürnberger Angriff stark verhalten, und so war nur noch ein Tor die Ausbeute, das Hornauer erzielte.

Der 1. FC. Nürnberg trifft in der Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft am Sonntag nun mit Borussia Fulda zusammen. Das Spiel findet in Fürth unter Leitung von Zimmermann statt.

DFC. Prag in Dresden geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 5. Mai.

Die bekannte Elf der Deutschböhmen weilte am Himmelfahrtstag in Dresden, unterlag aber im Kampf gegen Guts Muts etwas überraschend mit 0:2 (0:1). Die „Lilien“ boten eine recht hübsche Gesamtleistung, während der Amateurmeister aus der Tschechoslowakei nicht besonders aufgelegt war. Beide Tore der Dresdener schoß der begabte Mittelstürmer Gerisch.

Wacker München verliert in Budapest

(Eigene Drahtmeldung.)

Budapest, 5. Mai.

Auf seiner Auslandsreise traf Wacker München im ersten Spiel am Donnerstag in Budapest auf die sehr verstärkte Mannschaft des 3. Bezirks. Diese Aufgabe war für die Bayern zu schwer. Trotzdem hielten sie sich bis zur Pause mit ihrem flachen Kombinationsspiel sehr tapfer. Das erste Tor der Ungarn holte Robogner auf, bis zur Pause stellte nach einem weiteren Erfolg der Einheimischen Altvater das Ergebnis auf 2:2. **Nach dem Wechsel fielen die Münchener stark zurück**, denn der ungewohnte schwere Boden bereitete ihnen große Schwierigkeiten. Erst jetzt konnten sich die Ungarn durch drei weitere Tore auch zahlenmäßig durchsetzen und mit 5:2 den Sieg an sich reißen.

Fortuna Düsseldorf siegt in Hannover

(Eigene Drahtmeldung.)

Hannover, 5. Mai.

Das Freundschaftsspiel zwischen Arminia Hannover und vorjährigen Westdeutschen Fußballmeister Fortuna Düsseldorf war besonders in der ersten Hälfte eine recht einseitige Angelegenheit. Die Arminia-Mannschaft machte wieder einen völlig überspielten Eindruck, sodaß die Westdeutschen mit ihrem hervorragenden Stellungsspiel ganz überlegen waren. Fortuna siegte schließlich auch mit 7:1 (5:0) Toren.

Zwei Siege der Prager Slavia

Die Fußballmannschaft von Slavia Prag gestaltete ihre beiden Spiele auf deutschem Boden erfolgreich. Gegen Jahn, Regensburg, deren Elf ohne dem internationalen Torhüter Jakob antreten mußte, setzten sich die Tschechen leicht mit 5:1 (2:0) durch. Svoboda schoß den Führungstreffer, die vier restlichen Tore erzielte der schußgewaltige Bradac.

Nicht mehr als 5000 Zuschauer verfolgten in München das Spiel zwischen Slavia Prag und München 1860, das die Prager mit 2:1 (0:0) für sich entschieden. Die 1860er spielten unter Form und so stand der Kampf auf keiner besonderen Höhe.

Austria Wien begeistert in Bremen

(Eigene Drahtmeldung.)

Bremen, 5. Mai.

Die Fußballmannschaft der Wiener Austria spielte am Himmelfahrtstage in Bremen gegen die Elf von Werder. **Die Wiener hinterließen den denkbar besten Eindruck.** Sie zeigten einen schlechthin vollendeten Fußball und siegten mit 8:1 (6:0) **Toren, ohne sich mit ihren Kräften auszugeben.**

Die Mannschaftsaufstellung von Holstein Kiel

Die unter der Leitung des englischen Trainers Stanton stehende Kieler Fußballelf Holstein spielt am kommenden Sonntag auf dem Breslauer VfB.-Platz in Grüneiche in der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen den zweiten südostdeutschen Vertreter, BSC. 08. Die Kieler wollen mit folgender Elf erscheinen: **Kramer; Lagerquist, Mundt; Baasch, Ohm, Lübke; Stark, Ritter, Ludwig, Widmaier, Klein.**

Englands Meister und Cupsieger ebenbürtig

Everton und Newcastle United im Kampf.

Die beiden vom Deutschen Fußball-Bund verpflichteten englischen Fußball-Mannschaften, die des Ligameister Everton und die des Pokalsieger Newcastle United, standen sich in Newcastle zum Kampf um die Punkte gegenüber. Beide Mannschaften erwiesen sich als völlig gleichwertig. Keiner Partei war ein zählbarer Erfolg beschieden, sodaß das Spiel torlos endete.

Gau Oppeln — Gau Hindenburg 5:1

Von den Hindenburgern war man stark enttäuscht. Kampa als Mittelläufer zeigte keine besonderen Leistungen. Oppeln war glatt überlegen und beherrschte das Feld vollkommen.

Gau Neiße — Sportfreunde Preußen Neiße 3:2

Die Preußen spielten mit 4 Mann Ersatz. Auch die Gaumannschaft mußte einen Ersatzmann einstellen. Die erste Spielhälfte war ausgeglichen. Nach dem Wechsel ließen die Ersatzleute von Preußen nach, sodaß die Gaumannschaft die Oberhand bekam.

1. FC. Kattowitz führt in Ost-OS.

In der Reihe der Verbandsspiele der ostoberschlesischen Liga wurde am Himmelfahrtstage erbittert um die Punkte gekämpft. In der Begegnung der Favoriten schlug der 1. FC. Kattowitz den Ostoberschlesischen Meister Naprzod Lipine in Lipine verdient mit 3:0 (0:0) und behauptet weiter ungeschlagen mit 10:0 Punkten die Tabellenspitze. An zweiter Stelle rangiert Slonsk Schwientochlowitz, die nach hartem Kampfe überraschend Amatorski Königshütte 3:2 (2:2) ausschaltete. KS. Chorzow und Orzel Josefsdorf trennten sich unentschieden 2:2 (2:0). 07 Laurahütte schlug Slovian Bogutschütz 1:0. In Bielitz gab es noch einmal eine Ueberraschung, indem die Eisenbahn Kattowitz als Favorit einen Punkt durch ein Unentschieden von 3:3 dem BBSV. Bielitz schenkte. Allerdings hatten die Bielitzer noch zur Pause mit 3:0 führen können.

Sportfreunde Mikultschütz gegen SV. Miechowitz 2:2

Mikultschütz probierte vier neue Spieler, meist Jugendliche, aus, die sich sehr gut einführten. Miechowitz übernahm bei ausgeglichenem Spiel durch den Halbrechten die Führung. Nach der Pause fiel durch den Mittelstürmer das 2. Tor. 10 Minuten später erst holte Mikultschütz' Halbrechter ein Tor auf. Aus einer Ecke heraus fiel dann 5 Minuten vor Schluß durch den linken Läufer der Ausgleich.

Borsigwerk Res. — Delbrück Res. 3:2
Miechowitz Res. — Mikultschütz Res. 7:2.
Mikultschütz AH. — Miechowitz AH. 1:1.
Preußen Zaborze AH. — Fleischer Hindenburg AH. 4:2.

Sportfreunde Ratibor — Vorwärts Kandrzin 6:1

Die Ratiborer waren klar überlegen. Erst kurz vor Schluß kam Kandrzin durch einen Elfmeter zum Ehrentreffer.

Morgen Oberschlesischer Fußballverbandstag

Der Verbandstag des Oberschlesischen Fußballverbandes mit den Vorstandswahlen und einer umfangreichen Tagesordnung findet am Sonnabend, dem 7. Mai, in Ratibor, **Brücks Hotel, statt.**

Leichtathletikwettkampf Breslau—Oppeln 38:38

Viermal Laqua

Auf dem Polizeiverein-Platz in Oppeln trugen der Deutsche Sportklub Breslau und der Polizeisportverein Oppeln einen Leichtathletikklubwettkampf aus, der nach interessantem Verlauf unentschieden 38:38 endete. Insgesamt wurden 8 Konkurrenzen ausgetragen, von denen die Oppelner fünf und die Breslauer vier gewannen. Bei den BSC.ern fehlte Müth. Die Läufer hatten sehr unter dem starken Wind zu leiden, sodaß die Zeiten nicht so ausfielen wie man erwartete. **Der beste Mann der Oppelner war Laqua**, der nicht weniger als vier Siege einheimsen konnte. Eingeleitet wurde der Klubwettkampf mit einem Jugend-Leichtathletikkampf zwischen dem Polizeiverein Oppeln und dem Postsportverein Oppeln, den die Jugendmannschaft der Polizisten mit 30:24 Punkten gewann. Zum Abschluß wurde ein Handballspiel zwischen dem Reichsbahnsportverein Oppeln und dem Polizeiverein Oppeln ausgetragen. Die Reichsbahner trugen hier einen sicheren 7:3 (3:2)-Sieg davon. Die genauen Ergebnisse des Leichtathletik-Klubwettkampfes DSC. Breslau gegen Polizeiverein Oppeln waren folgende: **100 Meter:** 1. Laqua (Polizei Oppeln) 11,4 Sek.; 2. Klein (DSC. Breslau) 11,9 Sek.; 3. Dr. Boldt (DSC. Breslau) 12 Sek.; 4. Jaksch (Polizei Oppeln) 12,1 Sek. **400 Meter:** 1. Laqua, Oppeln, 54,4 Sek. 2. Günther, Oppeln, 55,2 Sek.; 3. Dr. Boldt, Breslau, 56 Sek.; 4. Janetzki, Breslau, 56,8 Sek. **800 Meter:** 1. Teuber Breslau, 2:08,4 Min.; 2. Günther, Oppeln, 2:09 Min.; 3. Grahms, Breslau; 4. Terkott, Oppeln, 2:16,4 Min. **4mal-100-Meter-Staffel:** 1. Deutscher Sportklub Breslau (Janetzki, Krahns, Dr. Boldt, Klein) 46,2 Sek.; 2. Polizei Oppeln, 46,8 Sek. **Speerwerfen:** 1. Laqua, Oppeln, 56,07 Meter; 2. Knauf, Breslau, 46,87 Meter; 3. Schubert, Breslau, 46,16 Meter; 4. Fuchs, Oppeln, 44 Meter. **Weitsprung:** 1. Laqua, Oppeln, 6,35 Meter; 2. Klein, Breslau, 6,16 Meter; 3. Ottmar, Oppeln, 6,11 Meter; 4. Krahn, Breslau, 5,75 Meter. **Hochsprung:** 1. Fendler, Breslau, 1,61 Meter; 2. Knauf, Breslau, 1,57 Meter; 3. Friedrich, Oppeln, 1,52 Meter; 4. Krause, Oppeln, 1,52 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Stobrawe, Oppeln, 11,60 Meter; 2. Uhlitz, Breslau, 11,09 Meter, 3. Patschke, Oppeln, 10,84 Meter; 4. Schubert, Breslau, 10,41 Meter.

Internationales Reitturnier in Rom

Oberleutnant Hasse schwer gestürzt. Schwarzer Tag der Deutschen

(Eigene Drahtmeldung.)

Rom, 6. Mai.

Den schönen Erfolgen der deutschen Reiter beim Internationalen Turnier in Rom folgte ein arger Rückschlag. Nichts wollte ihnen glücken und zu allem Ueberfluß tat Oberleutnant Hasse einen schweren Sturz, der ihn für einige Tage außer Gefecht setzt, und **auch das famose Springpferd Derby kam zu Fall** und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu. Die Aussichten auf einen neuen Sieg im Coppa d'Oro Mussolini, den Deutschland verteidigt, sind durch diese Zwischenfälle natürlich stark gefallen. Der Wettbewerb, der für die deutsche Expedition so verhängnisvoll werden sollte, war der Premio Urbe, ein Jagdspringen, das über einen 1140 Meter langen und mit 18 Sprüngen versehenen Kurs führte. Von 93 Teilnehmern kamen nur neun ohne Fehler über die Bahn, darunter kein einziger Deutscher. Sieger des Springens wurde schließlich Leutnant Valerien, Frankreich auf Vermouth in 2:18,4 vor Leutnant Centofanti, Italien, auf Dolorosa in 2:19,8, Hauptmann Lombargo, Italien, auf Suello in 2:25,2, Oberleutnant Caccandra, Italien, auf Brich in 2:25 und Hauptmann Pinna, Italien, auf Guilio Cesare.

Stadion-Kampfspiele in Frankfurt/M.

Die Frankfurter Ortsgruppe des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen brachte am Himmelfahrtstag ihre alljährlichen Stadion-Kampfspiele zum Austrag. Das kühle Wetter wirkte sich natürlich auf die Leistungsfähigkeit aus. Im Vordergrunde standen die Wettbewerbe der Leichtathletik. Ueber 100 Meter wies Geerling in 11,1 Eldracher und Maerten den Weg, nachdem Eldracher im Vorlauf 10,8 herausgeholt hatte. Der gleiche Lauf der Frauen wurde von Frl. Lorenz in 12,8 gewonnen, die 4mal-100-Meter-Staffel holte sich Eintracht in 44 Sek., ebenso die 3mal-1000Meter-Staffel in 8:33. In der Frauenstaffel über 10mal 100 Meter war Eintracht in 2:20,2 klar überlegen. Den Wettbewerb im Kugelstoßen holte sich Berg mit 14,39 Meter, den Weitsprung Hasinger mit 6,60 Meter, während ein Handballspiel zwischen Sportlern und Turnern mit 9:7 (4:4) zugunsten der Sportler endete.

Neue Niederlage Berlins

Basel siegt im Fußball-Städtekampf 4:2

Rund 15 000 Zuschauer umsäumten den Herthaplatz, wo sich die Fußballmannschaften von Berlin und Basel zu ihrem 8. Städtekampf gegenüberstanden. Basel gewann nach meist offenem Kampf mit 4:2 (2:2) Toren. Die Statistik weist demnach vier Siege für Berlin, drei Siege für Basel und ein unentschiedenes Ergebnis aus.

Beide Mannschaften traten in gemeldeter Aufstellung an. Vor Beginn wurde Sobek, der sein 75. Repräsentativspiel austrug, durch eine kleine Ansprache und Ueberreichung einiger Blumen geehrt. Das Spiel selbst war in der ersten Hälfte recht gut. Berlin hatte ein kleines Uebergewicht, das es aber nicht ausnutzen konnte, da Lucht als Mittelläufer versagte. Auch Bilek in der Verteidigung und Framke im Sturm schienen nicht besonders gut aufgelgt. Recht gut spielten dafür Kirsei, Hahn und Sobek.

Bei den Schweizern sah man einen schneidigen Angriff,

dessen treibende Kräfte Büche, Haftl und der Internationale Jaeck waren. Schon in der ersten Minute ging Berlin durch ein prächtiges Kopfballtor von Hahn in Führung. In der 7. Minute folgte der zweite Treffer. Hahn verlängerte eine Ecke, der von Grüneisen abgewehrte Ball kam zu Sobek, dessen Schuß im Netz landete. Dann hatte die Schweizer Läuferreihe aber das Lampenfieber überwunden und bereits drei Minuten später holten die Eidgenossen ein Tor auf. Die beiden Schweizer, Außenstürmer Müller und Jaeck, kamen gut in Fahrt, und schon in der 12. Minute zog Jaeck eine Haftl-Flanke sehr hübsch in die äußerste Torecke. 2:2.

Nach dem Seitenwechsel spielte die Berliner Mannschaft wie umgewandelt. Besonders **Läuferreihe und Verteidigung waren ganz außer Form,** für den Aufbau wurde überhaupt nichts getan, und so fiel logischerweise auch der Sturm aus, in dem allein noch Hahn etwas zeigte. Framke wurde vom Publikum nervös gemacht, und konnte den Ball nicht mehr am Fuß halten. Davon profitierten die Eidgenossen, die bereits in der 4. Mniute durch einen Fehler von Fleischer, den Haftl ausnutzte, zum dritten Tore kamen, während der bis dahin gar nicht in die Erscheinung getretene Halblinke Tschopp, der nach der Pause für Ehrismann eingesetzt worden war, in der 31. Minute eine famose Vorlage von Jaeck nur einzustoßen brauchte. Framke vergab in der Nervosität etwas später eine sichere Chance Berlins und Kirsei köpfte noch einmal gegen die Latte.

Im Freundschaftsspiel siegte Vorwärts-Rasensport I gegen Preußen I, Zaborze, nach überlegenem Spiel mit 4:0 (2:0).

Kosubek — Wocka

Die Sensationspaarung beim heutigen Boxkampfabend in Beuthen

Der rührige Beuthener Box-Club Oberschlesien wartet nach langer Zeit wieder einmal mit einer vielversprechenden internationalen Veranstaltung im Beuthener Schützenhause auf. Als Gegner tritt den Beuthenern die starke Kampfstaffel von Myslowitz 06 gegenüber. Auf beiden Seiten findet man ausgezeichnete Techniker und schlagstarke Fighter, so daß es in allen acht Klassen zu interessanten und abwechslungsreichen Kämpfen kommen dürfte. Im **Fliegengewicht** sind Hanf (Myslowitz) und Langer (Beuthen) die Gegner. Beide dürften sich ebenso wie Langer (Myslowitz) und Bogatka (Beuthen) im **Bantamgewicht** nicht viel nachgeben. Krautwurst II (Beuthen) dürfte im **Federgewicht** mit Bielski III (Myslowitz) fertig werden, und ebenso hat Binder (Myslowitz) im **Leichtgewicht** gegen Krautwurst I, der in München bei den Deutschen Meisterschaften viel zugelernt hat, keine Aussichten haben. Im **Weltergewicht** kann man den Myslowitzer Bielski I gegen Kucharski (Beuthen) als Sieger erwarten. Loch (Beuthen) steht im **Mittelgewicht** gegen Lesczyk (Myslowitz) vor guten Aussichten, dagegen werden wohl die Punkte im **Halbschwergewicht**, wo sich Gallus (Myslowitz) und Richter (Beuthen) gegenüberstehen, an den Myslowitzer fallen. Die Sensation des Abends ist die Begegnung im Schwergewicht zwischen dem bekannten Wocka (Myslowitz) und Kosubek (Beuthen). Dieser Kampf geht auf ausdrückliches Verlangen der beiden Gegner über sechs Runden. Man wird sich noch des aufregenden Verlaufes der Begegnung der beiden Kämpfer im Länderkampf Ost- gegen Westoberschlesien erinnern. Damals siegte der polnische Olympiakandidat Wocka, trotzdem er schwer angeschlagen war, nach Punkten. Kosubek wird diesmal den Nahkampf unter allen Umständen vermeiden müssen, da hier der bedeutend schwerere Wocka im Vorteil ist. Der Beuthener Polizist hat sich besonders sorgfältig auf diesen Kampf vorbereitet. Vielleicht gelingt es ihm, Revanche zu nehmen. Geht der Kampf über alle sechs Runden, dürfte dieses Vorhaben gelingen.

Gebr. Nerger in Ratibor die Schnellsten

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. Mai.

Der Rad- und Motorradfahrer-Verein „Wanderer 1889" Ratibor, ließ zur Eröffnung der Rennsaison auf der wieder ausgezeichneten Aschenbahn am 03-Sportplatz ein Amateurrennen steigen. Eine, nach vielen Hunderten zählende, begeisterte Zuschauermenge umsäumte die Kampfbahn, in denen sie wirkliches Können zu sehen bekamen. Besonders freudig wurden die Gebr. Leppich begrüßt. Gebrüder W. und W. Nerger aus Oppeln, hinterließen einen ganz ausgezeichneten Eindruck. In dem Hundert-Runden-Mannschaftsfahren nach 6-Tage-Art gelang es den Nergern, nachdem sie schon in der 2. und 3. Wertung vor den sie hart bedrängenden Favoriten durchs Ziel gingen, den 1. Platz zu besetzen. Als „neues Paar" vollbrachten die Ratiborer, Bozigurski und Kambach eine sehr gute Leistung, die mit dem 2. Platz im Hundert-Runden-Fahren belohnt wurde. Auch die Fahrer Pollotzek/Stahr, Ratibor, gaben einen recht beachtlichen Gegner ab. Beim Fliegerrennen erzwang der Gleiwitzer Leschnik in durchaus überzeugender Form eine Reifenstärke vor Walter Leppich und dem auf eine Radlänge folgenden Walter Nerger den Sieg.

Nach dem Rennen fand im Saale von Brucks Hotel die Siegerverkündung statt.

Ergebnisse:

1. **Fliegerrennen:** 1. Leschnik, Gleiwitz, 2. Walter Leppich, Cosel, 3. Walter Nerger, Oppeln, 4. Wilczok, Gleiwitz.

2. **Ausscheidungs-Rennen:** 1. Willi Nerger, Oppeln; 2. Nowak, Gleiwitz; 3. Stahr, Gleiwitz; 4. Woitzik, Oppeln.

3. **Hundert-Runden-Mannschaftsfahren nach 6-Tage-Art:** 1. Gebr. Nerger, Oppeln; 2. Bozigurski/Kambach, Ratibor; 3. Gebr. Leppich, Cosel; 4. Polotzek/Stahr, Gleiwitz.

Germania Sosnitza — Gaumannschaft B Gleiwitz 4:2

Zugunsten der erwerbslosen Jugend veranstaltete der Gau Gleiwitz ein Repräsentationsspiel. Der Besuch war gut. Die Gaumannschaft trat nicht wie angekündigt an, da mehrere Spieler wegen Verletzung absagten. Die erste Halbzeit sah die Gaumannschaft leicht im Vorteil. Im der 15. Minute fiel auch der erste Treffer: Germania versuchte durch gefährliche Durchbrüche gleichzuziehen, aber die Verteidigung der Gaumannschaft war nicht zu überwinden. Nach der Pause verteiltes Spiel. Germania ging energisch ans Werk, glich nicht nur aus, sondern schoß noch drei weitere Tore. Die Gaumannschaft kam nur noch zum zweiten Torerfolg.

BBC. Beuthen — Beuthen 09 2:2

Es gab ein spannendes Treffen. Bald nach Beginn ging BBC. überraschend in Führung, der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten. Beuthen 09 schoß noch ein weiteres Tor. Erst gegen Schluß gelang BBC. der Ausgleichstreffer.

Beuthen 09 (Jgd.) — Hertha Katscher (Jgd.) 6:3

Dieses Jugendtreffen brachte sehr schöne Leistungen. Die eifrigen Katscher kamen gegen die Routine der Beuthener nicht auf.

09 (2. Jgd.) — Katscher (2. Jgd.) 3:0

Diesmal Sieg der Oppelner Schiedsrichter

Die Gleiwitzer Schiedsrichter mußten im Rückspiel nach teilweise überlegenem Spiel der Oppelner Schiedsrichter mit 3:6 (0:3) als geschlagen den Platz verlassen. Die Oppelner zeigten unter Führung von Wronna das bessere Zusammenspiel. Bei Gleiwitz waren besonders gut Fochs im Tor, Klimsa in der Läuferreihe. Die Stürmerreihe versagte vollkommen. Im Oppelner Tor sah man den alten Fußballpionier Rochsahl, der noch eine sehr gute Figur machte.

SV. Borsigwerk — SV. Delbrück 3:0

Das Spiel war in der ersten Halbzeit ausgeglichen. In der 38. Minute ging Borsigwerk durch den Linksaußen in Führung. Nach dem Wechsel wurde Borsigwerk überlegen, und kam durch den Halblinken zu noch zwei weiteren Toren.

VfB. Beuthen — Spielvereinigung Beuthen 3:0

Die Vereinigten kamen gegen die flinken VfBer nicht auf. Die hatte einige Leute neu eingestellt, die sich nicht bewährten. VfB. siegte verdient.

SV. Oberhütten — Sportfreunde Cosel 2:1

Oberhütten kam mit einem Durchbruch überraschend schnell in Führung. Nach dem Wechsel erzielte Oberhütten noch ein Tor. Cosel strengte sich an um auszugleichen, konnte aber nur ein Tor, bei einem Durchbruch aufholen.

SV. Schomberg — VfB. Hindenburg 0:0

Es gab einen sehr flotten und ausgeglichenen Kampf. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig.

Schomberg II — VfB. Hindenburg II 0:8.

Reichsbahn Beuthen — Heinitz Beuthen 1:5

Die Eisenbahner enttäuschten. Heinitz verstand es, sich besser durchzusetzen. Der Sieg war verdient.

Davispokalbeginn in Europa

Die Vorrundenspiele um den Davispokal haben in der Europazone am Dienstag in Budapest und Brüssel begonnen. In Budapest stehen sich Ungarn und Finnland gegenüber. Erwartungsgemäß stellten sich die Finnen, die zudem auf ihren besten Spieler Grahn verzichten mußten, als sehr spielschwach heraus, so daß die Ungarn bereits am ersten Tage mit 2:0 die Führung übernehmen konnten. Bela von Kehrling schlug den Finnen Biaudet sehr leicht 6:1, 6:2, 6:2, und ebenfalls mühelos fertigte Gabrovitz 6:0, 6:2, 6:1 den zweiten Finnen Grotenfelt ab.

In Brüssel liegt die Schweiz nach dem ersten Spieltage gegen Belgien ebenfalls mit 2:0 in Front. Aeschlimann fand nur im ersten Satz bei dem Belgier Lacroix größeren Widerstand und gewann zum Schluß noch sehr sicher 7:5, 6:3, 6:0. Wesentlich leichter hatte es sein Landsmann Fischer, der 6:1, 6:1, 6:2 Eweins (Belgien) glatt ausspielte.

Glanzleistungen amerikanischer Leichtathleten

Fast täglich meldet uns der Draht neue Glanzleistungen amerikanischer Leichtathleten, aus denen hervorgeht, daß die Vertreter von USA. aufs Beste für die Olympischen Spiele gerüstet sind. In Los Angeles warf Jones den Diskus 49,20 Meter weit, im Kugelstoßen erreichte Gray 15,39 Meter, die 120 Yards Hürden gewann Welsh in 14,7, während Frank Wykoff Doppelsieger über 100 und 220 Yards in 9,7 bezw. 21,2 wurde. Der Hochsprungspezialist George Spitz übersprang in Drake 1,98 Meter, im Stabhochsprung blieb Lovshin mit 4,11 Meter siegreich, im Kugelstoßen Rhea mit 15,25 Meter, im Weitsprung Brooks mit 7,53 Meter, während Henry Brooksmith das Zweimeilenlaufen in der neuen amerikanischen Rekordzeit von 9:13,6 an sich brachte. Von Philadelphia wäre noch nachzutragen der 120-Yards-Hürdensieg von Keller in 14,8, der Erfolg von Beatty im 440-Yards-Hürdenlaufen in 53,3 und der Zehnkampfsieg von Munger, der es auf 7324,6 Punkte brachte, obwohl für die Erledigung der einzelnen Uebungen nur ein Tag zur Verfügung stand.

Gute Athletikleistungen in USA.

Annähernd 3000 Studenten und Hochschüler nahmen an dem traditionellen Pennsylvania-Staffeltag in Philadelphia, der eine der bedeutendsten Leichtathletikveranstaltungen Amerikas ist, teil. Die Mannschaft der Pennsylvania-Universität verbesserte in der Meilenstaffel den seit 1915 bestehenden Rekord auf 3:15,2 und in der Hürdenstaffel siegte die Ohio-Staffel in 1:02,5. Der Stabhochsprung ergab totes Rennen zwischen Beecher und Wonsowicz, die beide 4,10 m bewältigten, den Hochsprung gewann H. Spencer mit der beachtlichen Leistung von 1,96 m, im Kugelstoßen siegte Charles Jones mit 15,42 m und das Speerwerfen gewann G. D. Williams mit 64,28 m.

BSC. vor SCC.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 5. Mai.

Am Himmelfahrtstage trafen sich die Leichtathleten der beiden führenden Vereine der Reichshauptstadt der Berliner Sport-Club und der Sport-Club Charlottenburg, zu dem mit Spannung erwarteten Klubkampf, der aus elf Einzelwettbewerben und zwei Staffeln bestand. Im Gesamtergebnis siegte der Berliner Sport-Club mit 252:213 Punkten und machte dadurch die im Vorjahre erlittene knappe Niederlage wett.

Athletikfest in Hamburg

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 5. Mai.

Der Hamburger Polizeisportverein wartete am Himmelfahrtstage mit seiner traditionellen Veranstaltung auf, die nach einem eindrucksvollen Aufmarsch der Polizeiaktiven auch verschiedene leichtathletische Wettbewerbe brachte, darunter als Hauptnummer einen 3000-Meter Hindernislauf. Ueberlegener Sieger blieb hier Holthuis-Weener, der von Beginn an führte, in 9:57,1 vor Garff, Eimsbüttel, sowie den beiden Hannoveranern Dieckmann und Petri. Den Mannschaftslauf holte sich die Polizei Hamburg mit 12 Punkten. Zehnkampfmeister Sievert, Eimsbüttel, holte sich das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,9 vor Scheele-Altona, über 100 Meter siegte Schein, Hamburg, in 10,9, die 4mal-100-Meter-Frauenstaffel fiel an St. Georg, Hamburg in 51,4 vor Eimsbüttel, in der gleichen Staffel der Herren war der Hamburger Sportverein in 43,8 erfolgreich, der sich auch die 10mal-200-Meter-Staffel in 3:52 holte, während Hannover 78 in der Olympischen Staffel für Jugendliche in 4:57,4 dominierte.

Vereinsmeisterschaften des SCO. Beuthen

Auf dem Schulsportplatz in der Beuthener Promenade trug der SC. Oberschlesien Beuthen bei starker Beteiligung seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Trotz des Saisonbeginns standen die Leistungen bereits auf beachtlicher Höhe. In der Männerklasse setzten sich größtenteils die Favoriten durch. Lediglich im 1000-m-Lauf fiel der Klubmeistertitel überraschend an Nowottny, der den favorisierten Schastok im Endspurt auf den zweiten Platz verwies. Im Weitsprung verbesserte Simon den Klubrekord auf 6,06 m, während im Diskuswerfen Orlowski ebenfalls mit 31,15 m über der alten Vereinsbestleistung blieb. In besonders guter Form befand sich bereits Frl. Hein, die im Frauendiskuswerfen **mit einem Wurf von 33,99 m ihre eigene südostdeutsche Bestleistung übertraf.** Einen ganz unerwarteten Ausgang nahm dann noch der 100-m-Lauf der Frauen, der überraschend von Frl. Lesziner in 14,7 Sek. vor Frl. Neumann (14,8 Sek.) gewonnen wurde.

Die neuen Vereinsmeister **(Männer): 100 m:** Menzel, 12 Sek. **400 m:** Schastok, 57 Sek. **1000 m:** Nowottny, 2:54,3 Min. **5000 m:** Gohla, 18:16 Min. **Hochsprung:** Simon, 1,59 m. **Weitsprung:** Simon, 6,06 m. **Stabhochsprung:** Orlowski, 2,82 m. **Kugelstoßen:** Orlowski, 10,44 m. **Diskuswerfen:** Orlowski, 31,15 m. **Speerwerfen:** Simon, 44,85 m.

Jugend A: 1. Zipper (100 m: 12,4 Sek.; 1000 m: 3:06, Min.; Hochsprung: 1,49 m; Weitsprung: 5,48 m; Kugelstoßen: 10,63 m); Diskuswerfen: Angreß, 26,35 m; Fünfkampf: Zipper, 3640 Punkte.

Jugend B: Dreikampf: Mantey, 1599 Pkt.

Frauen (100 m): Frl. Lesziner, 14,7 Sek.; Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen und Speerwerfen: Frl. Neumann. Diskuswerfen: **Frl. Hein, 33,99 m.**

Der Lubliniter Wegelagerer verhaftet

Lublinitz, 6. Mai.

Ein unbekannter maskierter Bandit hatte, wie mitgeteilt, in der Nacht zum Dienstag auf dem Feldwege zwischen der Lubliniter Textilfabrik und Kochtschütz Arbeiter angehalten, und von ihnen mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe ihres Lohngeldes gefordert. Die Arbeiter flüchteten, einer von ihnen aber wurde durch einen Schuß des Banditen verwundet. Der Täter wurde in der Person des 21 Jahre alten Michael Kubik aus Lublinitz verhaftet.

Neue Verlegung Schmeling—Sharkey

Man scheint sich in Amerika über den Termin des Weltmeisterschaftsboxkampfes zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey durchaus noch nicht einig zu sein. Um alle Reklamemöglichkeiten auszunutzen, tritt jetzt wieder der nicht mehr neue Trick mit der Ungewißheit des Termins in die Erscheinung. Vom 16. Juni wurde der Kampf auf den 21. Juni verlegt und jetzt ist auch dieser Tag fraglich geworden. Angeblich soll der Bau des Stadions in Long Island, wo der Kampf in Szene gesetzt wird, nicht rechtzeitig beendet werden können. Ein neuer Termin steht noch nicht fest, man hat sich aber bereits dahin geeinigt, den Höchsteintrittspreis auf 25 Dollar festzusetzen und hat auch bereits die Verfilmungsrechte gegen eine namhafte Summe vergeben.

Neusel schlägt Gater k. o.

Auch Riethdorf in Paris siegreich

Den Hauptkampf bei der gut besuchten Veranstaltung im Pariser Wagramsaal bestritten der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel und der Engländer Exguardsman Arthur Gater. Der Deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller hatte seinerzeit in Dortmund den Engländer in vier Runden erledigt, **Neusel schaffte es jetzt in Paris bereits in drei Runden,** obwohl er sich eine leichte Verletzung der rechten Hand zugezogen hatte. Bereits in der 1. Runde machte Gater nach guten Treffern des Deutschen zweimal Bekanntschaft mit dem Boden und am Ende der 2. Runde war der Engländer schon schwer groggy. Mit der Linken allein gab Neusel dann seinem Gegner den Rest, Mitte der 3. Runde wurde Gater ausgezählt. Bei der gleichen Veranstaltung kam auch der Berliner Bantamgewichtler Werner Riethdorf, dessen Handverletzung ganz behoben zu sein scheint, zu einem neuen Erfolge in der französischen Hauptstadt. Der Berliner gewann gegen den Italiener Casinelli über sechs Runden klar und verdient nach Punkten.

Schönrath gegen Carnera

Am Sonntag findet im Stadion von San Siro bei Mailand eine Boxkampfveranstaltung statt, bei der sich Primo Carnera seinen Landsleuten im Hauptkampf vorstellen wird. Anstelle von Shortland, dessen Vertrag rückgängig gemacht wurde, ist der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath als Gegner für Carnera verpflichtet worden. Der Krefelder hat im Herbst 1930 den Franzosen Griselle nach Punkten geschlagen, der sich am letzten Sonnabend in Paris gegen Cernara nicht schlecht hielt. Wenn es auch nicht zum Siege reichen wird, so kann man Schönrath auf Grund der Papierform doch diese Aussichten einräumen, daß er mit dem „Elefantenbaby" wenigstens über die Runden kommt.

Polens Amateurboxer in Amerika?

Nach ihren Siegen über Deutschland hat Polens Amateurbox-Mannschaft eine Einladung nach Amerika erhalten. Der Polnische Verband war geneigt, die Einladung anzunehmen und wollte die Ueberreise mit acht Boxern, zwei Ersatzleuten und zwei Funktionären antreten. Als aber die finanzielle Frage gelöst werden sollte, stellte sich heraus, daß die amerikanischen Unternehmer nur die Kosten für die acht Amateurboxer übernehmen wollten. Was nun aus der Reise wird, steht noch nicht fest.

Unterhaltungsbeilage

Seltsame Ahnung / Roland Marwitz

Als Peter die Stufen zum Untergrundbahnhof in Berlin hinabeilte, fiel ihm sein Traum wieder ein: Ein wenig verschwommen, aber in den Bildern doch deutlich erkennbar, sah er sich im zweiten Wagen eines Hochbahnzuges sitzen, hörte die Gespräche der Fremden, erschrak, als der Wagen plötzlich in ein seltsames Schleudern, das nicht zum Rhythmus der Fahrt gehörte. geraten war, fühlte einen entsetzlichen Stoß, der ihn von seinem Platze warf, wußte, daß Glas splitterte, Menschen über ihn trampelten und gellende Hilfeschreie ertönten. Dann kam ein roter Strom vor seinen Blick und als er verebbte, hielt er ein Zeitungsblatt in Händen. Dort stand sein Name unter einer Rubrik, die mit „Liste der Toten" betitelt war.

Dann klopfte es, und seine Wirtin brachte den Kaffee, ermahnte ihn zugleich zu schnellem Aufstehen, damit er sich auf seinem Weg in die Bank nicht verspäte. Mit den ersten Tropfen kalten Wassers war der Traumspuk verschwunden. Jetzt erst fiel er Peter wieder ein; und obgleich der Zug mit seinen gelben und roten Wagen schon eingelaufen war, hemmte er seinen Schritt. „Ich kann den Autobus 5 nehmen, habe aber einen Umweg und muß an der Friedrichstraße umsteigen", dachte er, und hatte schon die Sperre passiert. Der Zug wartete noch immer. Allerdings lief jetzt schon ein ratterndes Stoßen durch die Halle, und der Fahrdienstleiter trat mit dem Signalstab an die Wagenreihe.

Peter schlenderte zum Zeitungskiosk, wählte ein illustriertes Blatt und fühlte sich plötzlich mit sanftem Druck in eine der offnen Türen geschoben. Draußen senkte sich der Stab des Beamten, der Zug fuhr. Peter ließ sich in einen der Eckplätze fallen, einige Sekunden saß er wie gelähmt, dann huschte ein kleines Lächeln um seine Lippen. „Es wird Zeit, daß du Urlaub nimmst, mein Lieber, und die Bummeleien bis drei Uhr früh haben auch gefälligst aufzuhören." Er entfaltete die Zeitung, fest entschlossen, den törichten Traum zu vergessen.

Zuweilen hielt der Zug für kurze Sekunden. Leute stiegen ein, der Wagen füllte sich, und das gab ein angenehmes Gefühl von Leben, Klarheit und Tätigkeit. Man brauste zwar in unterirdischen Schächten dahin, aber das Licht brannte stet und ruhig, Gespräche flackerten leicht, Bilder lockten, es war kein Grund, unruhig zu sein. Am Nollendorfplatz war der Wagen voller. Einige mußten stehen. „Wir hätten in den vorderen Wagen gehen sollen, er war leerer", sagte jemand. „Aber hier ist der ‚Raucher'", kam die Antwort.

Peter blickte auf. Erst jetzt merkte er, daß er im zweiten Wagen saß. Der Zug verlangsamte seine Fahrt, es ging aufwärts, schon schimmerte Tageslicht vom Ausgang des Tunnels, die Lampen erloschen. Peter starrte in die Zeitung. Er wollte sich zwingen, die nächtlichen Bilder zu vergessen. „Träume, die in Erfüllung gingen" — er las nur diese Ueberschrift, blätterte hastig um und begann an irgend einer Stelle in einem Aufsatz, dessen Titel er nicht wußte und dessen Zusammenhänge er nicht begriff, zu lesen: „. . . So ist denn in diesen Völkern der Glaube tief eingewurzelt, daß sich nach dem Tode die Seele sogleich einen neuen Leib sucht, den Leib eines Neugeborenen, in dem sie sich wieder auf die Erdenpilgerfahrt. . ."

Ein gewaltiger Stoß erschütterte den Wagen. „Hoppla!", sagte ein beleibter Herr, der gegen Peters Knie getaumelt war, und klopfte Flocken von Zigarrenasche vom Aermel. Peter hatte die Zeitung fallen lassen. Er starrte durch die große, spiegelnde Scheibe. Tief unten leuchteten die Schienenadern der Stadtbahn und Ferngeleise, sie fuhren so hoch, daß man bei manchen Häusern gerade auf die Dächer blicken konnte. Aus einigen Schornsteinen quoll der Rauch in riesigen, fetten Raupen.

„Hier war es!" durchzuckte es ihn. Er erkannte genau Gleise, Hauswände. Straßen wieder, wie sie im Traum erschienen waren, selbst die Fetzen der Gespräche schienen dieselben zu sein. Er wollte auftaumeln, die Notbremse reißen, aber ein neuerlicher Stoß schleuderte ihn zurück. „Das war aber 'ne harte Weiche," witzelte der Dicke. — „Warten Sie doch, bis wir halten, junger Mann", meinte ein anderer. Dann zogen die Bremsen an, ein Hallendach tauchte auf. „Gleisdreieck", las Peter auf irgendeinem Schild. Der Zug stand. Er drängte sich zum Ausgang, Schweiß stand auf seiner Stirn, seine Füße schwankten, als er die Treppe abwärts stieg.

An einem träge fließenden Wasser fand er eine Bank. Er setzte sich. Droben donnerten die Hochbahnzüge, aber hier war es still. Nach einigen Minuten erhob er sich und ging langsam am Ufer des Kanals entlang. „In den Dienst kann ich heute nicht, ich muß telephonieren," dachte Peter. An einer Straßenecke stand der Bücherkarren eines fliegenden Händlers. Große Inschriften verkündeten die niedrigen Preise, bunt leuchteten die Rücken der Bücher, grell lockten die Titelseiten uralter Magazine und Journale. Peter trat heran. Gedankenlos ließ er die Bücher und Hefte durch seine Hände gleiten. Der Händler begann ein Gespräch. Es tat Peter wohl, eine Stimme zu hören. Er antwortete, stellte Fragen, kaufte schließlich ein Buch, das er gerade vor sich sah, und begann, während der Händler den Schein wechselte, in dem alten, ein wenig zerzausten und zerlesenen Band zu blättern. Ein Zeitungsblatt rutschte aus den Seiten hervor. Er nahm es, entfaltete es und taumelte gegen den Wagen.

In mächtigen vergilbten Lettern sprangen die Schlagzeilen aus dem Papier: „Furchtbare Hochbahnkatastrophe am „Gleisdreieck"! Ein Zug abgestürzt! Viele Tote! Unzählige Verletzte!"

„9,50 M. zurück", sagte der Händler. Peter hörte es nicht. Er starte auf die Liste der Toten. Dort stand sein Name: „Peter Voß, Bankangestellter".

Der Händler blickte ihm über die Schulter: „Darauf können Sie sich wohl nicht mehr besinnen. Das ist schon über zwanzig Jahre her, damals waren Sie noch nicht geboren, was?"

Der hagere Zeigefinger des Mannes tippte auf den Kopf des Blattes. Peter las Datum und Jahr. Es war sein Geburtstag.

„Seltsam," murmelte er. Mechanisch nahm er das Wechselgeld und ging. Nach ein paar Schritten war der Händler neben ihm: „Sie haben ja Ihr Buch vergessen, Herr! Das „Große ägyptische Traumbuch," so billig bekommen Sie das nicht wieder.

Peter blickte auf. „Ich brauche es nicht mehr," sagte er und schritt, den verwundert blickenden Händler stehen lassend, über den Fahrdamm zur Fernsprechzelle.

Sterben vor dem Tode / Hanns Michael Ken

Die Aussage des Arztes stand gegen die Wirklichkeit. „Keine inneren Störungen" bemerkte er kopfschüttelnd und mit einem leisen Anflug von Lächeln. „Angst, nichts als Angst. Und Vorstellung von dem was da kommen könnte, weil es war."

Dann ging er hinaus mit der Mutter. Der Knabe war allein. Sein Gehirn verarbeitete die Worte nicht, wenngleich er sie auch gehört. Da lag er, achtzehnjähriger Knabe, lange Haare, schwarze Haare im fieberroten Gesicht und eine spitze Nase kroch hinein in die Luft, in die er starrte. Junger Mensch,, Serienmensch, wissender Mensch.

Im Nebenzimmer sprachen der Arzt und die Mutter. Der Arzt gebrauchte viele lateinische Worte, die die Mutter nicht verstand. Die Mutter sprach auch. Sie sprach einfach und schlicht. Das verstand der Arzt nicht. Der war gewohnt, kompliziert zu denken. Das ebnete ihm den Weg zum Körper des Menschen. Zu seiner Seele ebnete es ihm den Weg nicht. So war es nicht verwunderlich, daß er leise lächelnd den Kopf geschüttelt hatte und die Mutter nicht verstand und den Knaben nicht erkannte.

Die Mutter begleitete ihn hinaus in den Flur. Sie stand dabei, wie sich sein grauer Paletot um seinen noch graueren Anzug hüllte. Sie sagte ebenso verbindlich „Auf Wiedersehen" wie er „Guten Tag". Ihr Gruß barg Hoffnung für ihren Sohn. Der seinige Mischung von Rechnung und Eile.

Die Mutter ging wieder hinein. Sie setzte sich an das Bett des Kindes. Beide schwiegen.

Der Arzt ging nach Hause. Beim Mittagessen erzählte er seiner Frau nebenbei von einem geradezu witzigen Fall aus seiner Praxis. Er habe heute vormittag einen Jungen besucht, der einer pathologischen Nervenkrise aus Angst vor der mehrfach seit Generationen in der väterlichen Familie vererbten Epilepsie im vierzigsten Lebensjahr unterliege. Die Frau fragte mit interessierten Augen: „Kann ich weiter auftragen lassen?" „Ja," sagte der Arzt. Und etwas später: „Deine Kartoffeln schmecken salzig."

„Deine Tränen schmecken salzig, Mutter," sprach der Sohn vor sich hin. Die Mutter nahm das Taschentuch, wischte sich die Augen: „Ich weine ja gar nicht. Kind."

Dann war wieder Stille. Und Stille. Und Nacht kam.

*

Vier Wochen kamen Tage. Vier Wochen kamen Nächte. Vier Wochen sah eine Mutter wie ihr Kind dahinsiechte.

Und in der Nacht, in der die fünfte Woche anbrach, saß sie wieder an seiner Bettkante. Es war jene Atmosphäre im Zimmer, die einen Augenblick unmaskiertes Gefühl hergibt und die daher von den Menschen „Pose" genannt wird. Die Augen tränenlos, und dahinter füllte sich eine Leere, aber von tiefem Weh.

„Dein Vater war nicht dein Vater." Der Sohn verstand nicht. Ihre Augen begegneten sich. Die Mutter wußte nicht, wie sie anfangen sollte. Sie sagte eine Weile nichts und dachte nach. Sammelte die Worte. Dann aber gingen ihr die Worte ganz leicht über die Lippen. Es war für sie kein Geständnis mehr. Es war kaum ein Bekenntnis. Es war bewußte Notwendigkeit, ihren Sohn zu retten.

„Ich würde es dir nicht sagen, wenn es nicht um dich ginge. Aber ich sehe alles. Und ich weiß woran du denkst. Und ich habe die Pistole in deinem Schreibtisch gefunden ohne sie fortzunehmen. Willst du sterben? Nein, es ist ja Unsinn. Du darfst nicht sterben. Denn der, von dem du denkst, daß er dein toter Vater war, von dem bist du nicht."

„Von dem bin ich nicht?"

„Es stimmt schon. Der, mit dem ich verheiratet war, dessen Familie war durch Generationen krank. Ich habe das erst später erfahren. Zu spät, aber früh genug, um dich für mich zu retten. Er wollte ein Kind. Du bist nicht sein Kind. Du bist das Kind eines Freundes aus alter Zeit. Das weiß noch keiner."

Sie hörte auf zu sprechen. Der Sohn schien ihre Gedanken zu erraten: „Du bist darum doch meine Mutter. Und nicht schlechter." Bei sich dachte er: Du bist sogar besser, Mutter. Das sagte er aber nicht.

Seine Augen bekamen zum ersten Male wieder Glanz seit vielen, vielen Jahren. Das waren Jahre. in denen ein junger Mensch zugrunde gegangen war um ein Phantom, dem Gedanken nachjagten. Die Gedanken waren heiß und loderten. Sie zerglühten das Herz eines Kindes.

Sie zerglühten das Herz einer Mutter. Ihr Kopf lag auf dem Schoß in ihren Armen. Sie fühlte ein leises Wehen über das Haar. Das war die Hand ihres Kindes, das nicht vermochte sie zu berühren.

*

Der Sohn stand vor der Tür, neben der ein Schild angebracht war. Ein Türschild mit dem Namen des Mannes, von dem die Mutter gesprochen hatte. Mit dem Namen seines Vaters über der Klingel.

Er klingelte. Aber nichts regte sich. Er klingelte. Es war still. So unheimlich still. Dann klopfte er gegen die Tür, den Briefkasten. Bis sich die Tür nebenan öffnete. Ein alter Mann mit weißen Haaren sah gebückt heraus: „Guten Tag, junger Mann. Sie wollen zu ihm? Er ist doch nicht mehr da. Wissen Sie das nicht, daß man ihn ins Irrenhaus gebracht hat?"

Eigenartig sah ihn dieser Junge an. Er fürchtete sich beinahe. Er zog den Kopf wieder zurück und schlug die Tür fast heftig zu.

Der junge Mann starrte auf das Schild. Das war das einzige Mal, daß ihm der Name seines Vaters anders begegnete als aus dem Munde seiner Mutter. Seine Augen verloren wieder ihren Glanz.

Sein Mutter hatte seine Pistole in seinem Schreibtisch gesehen? Sie lag nicht mehr in seinem Schreibtisch.

Der Sohn klingelte noch einmal. Keiner kam. Er sah auf das Türschild. Man hat ihn ins Irrenhaus gebracht? fragte er vor sich hin. Man hat meinen Vater ins Irrenhaus gebracht?

Dann detonierte ein greller Knall im Treppenhaus.

Eulenspiegel 1932

Eine entzückende Eulenspiegelei erlaubte sich vor einigen Tagen ein Berliner Schauspieler. Er wettete nämlich im Kreise seiner Kollegen: Abgemacht, ich gehe in einer halben Stunde von Berlin nach Potsdam!" Oho, in einer halben Stunde, das dürfte doch nicht einmal dem besten Langstreckenläufer gelingen! Wie wollte das der dicke kleine X anfangen? Schließlich wurde man einig, und die Runde wettete um 20 Mark. Man war mächtig gespannt, aber der dicke X hatte es gar nicht so eilig. Schließlich wurde man ungeduldig und trieb ihn zum Aufbruch. — „Immer mit der Ruhe", meinte da der Schauspieler X, „ich habe gesagt: in einer halben Stunde gehe ich von Berlin nach Potsdam, was wollt ihr denn, es ist ja erst eine Viertelstunde vorbei!" Und als dreißig Minuten herum waren, machte sich X. auf den Weg. Aber die genasführten Kollegen verzichteten großmütig auf den weiteren Austrag und erklären sich für geschlagen.

Aus Liebe zu einer Schaufensterpuppe in den Tod

Ein seltsamer Selbstmordfall, der wohl in hohem Maße das Interesse der Mediziner in Anspruch nehmen wird, hat sich dieser Tage in Paris ereignet. Der 23jährige Gaston Bernard vergiftete sich mit Gas und hinterließ einen Brief, aus dem hervorgeht, daß der arme Gaston in seltsamer ästhetischer oder erotischer Verirrung zu einer blendend schönen Schaufensterpuppe eines großen Pariser Modehauses derartige Zuneigung gefunden hatte, daß er schließlich — man könnte sagen: aus Verzweiflung über die Tatsache, daß die Puppe nicht Mensch werden wollte — lebensüberdrüssig wurde. Romandichter vor die Front!

Tätowierte Badekostüme

In Paris spricht man in eingeweihten Kreisen von Luftbadekostümen, die derart extravagant sind, daß sie selbst in Deauville Aufsehen erregen werden. Eines soll aus fleischfarbenem Trikot bestehen, das mit Zeichnungen, die wie Tätowierungen wirken, bedeckt ist. Die Schöpfer dieses Kostümes sind davon überzeugt, daß es Furore machen wird. Ein anderes Kostüm besteht aus winzigen Atlasstückchen, die in der Form geschliffenen Brillanten ähneln. An den Ecken sind diese Seidenstückchen durch Stiche aneinander geheftet.

Ein fliegendes Auto

Der französische Ingenieur Berthot hat ein Fahrzeug, das eine Kombination zwischen Auto und Flugzeug darstellt, erfunden. Flugzeuge mit zusammenklappbaren Flügeln, die äußerst wenig Raum beanspruchen, waren allerdings schon früher bekannt, doch stellt sich die Berthotsche Konstruktion als eine vollkommene Neuheit insofern dar, als auch das Flugzeugfahrgestell zu einem richtiggehenden Automobil ausgebildet worden ist. Das Fahrzeug, dessen technische und praktische Vorzüge auf der Hand liegen, kostet dabei nicht mehr als 25 000 Franken, was etwa dem Preise eines mittelstarken Automobils der bisher gebräuchlichen Konstruktionen entspricht. Namhafte französische Autofabriken interessieren sich für die Konstruktion.

Wiens bester Jodler gestorben

Dieser Tage wurde in Wien unter größter Beteiligung der Jauner Marl zu Grabe getragen. Der Jauner Marl war seinerzeit einer der besten Sänger des „Wiener Liedes", der seine heutigen Kollegen, die durch den Tonfilm allerdings in der ganzen Welt bekannt sind, weit übertroffen haben soll. Bei keinem andern Sänger sind derartig oft auf offener Bühne Zugaben und Wiederholungen verlangt worden; vor allem galt er als der beste Jodler, den Wien je gehabt hat. Zu den vornehmsten Festen ist er oft geladen gewesen, nur um seinen Gastgebern den Genuß zu bieten, ihn jodeln zu hören.

Hinrichtung durch Ameisen

Englische Soldaten in einer vorderindischen Garnison in der Nähe von Kalkutta fanden, durch eine anonyme Anzeige aufmerksam gemacht, in dem Keller eines Hauses das Skelett eines Eingeborenen, der von Ameisen aufgefressen worden war. Im Keller des Nebenhauses fanden sich angefressene Leichen: der Tod war ebenfalls durch Ameisenbisse hervorgerufen. Die sofort eingeleitete strenge Untersuchung ergab, daß bei einem der üblichen Kastenkriege in Indien die Anhänger der einen Partei es sich zum Ziele gemacht hatten, ihre gefangenen Gegner durch Ameisen zu töten. Insgesamt sind 8 Fälle bekannt geworden, in denen Eingeborene einen solchen entsetzlichen Tod gefunden haben. Die Untersuchung endete mit der Hinrichtung der Mörder, wenn auch nicht durch Ameisen, sondern durch Erschießen.

Hab Sonne im Auto

Die üblichen Autos mit herunterklappbarem oder aufrollbarem Verdeck genügen anscheinend den Ansprüchen nicht, welche die reichen Leute an sie stellen. Ein amerikanischer Millionär hat sich jetzt eine Limousine bauen lassen, deren Verdeck aus Glas besteht, und zwar aus vier Scheiben, die einzeln, wie Seitenfenster, zu öffnen und zu schließen sind; außerdem sind sie so verstellbar eingerichtet, daß der Luftzug nicht störend wirkt. Der Besitzer des Wagens hat sich außerdem noch eine komplette Radioanlage einbauen lassen, so daß seine Limousine an Komfort von einem Wagen gleicher Größe schwer zu übertreffen sein wird.

Saurier im Urwald?

Die Gerüchte, daß sich in den unerforschten südamerikanischen — besonders den brasilianischen — Urwäldern noch Saurier aus früheren Erdepochen erhalten haben, tauchen immer wieder auf. Brasilianische Kaufleute brachten vor kurzer Zeit das Gerippe eines Tieres mit, das dem des längst als ausgestorben geltenden Jguanadon auffallend gleicht; die Länge beträgt annähernd 5 Meter. Die Kaufleute haben das Skelett von Indianern erhalten, die die Riesenechse mit vergifteten Pfeilen erlegt hatten; die Haut des Tieres erwies sich als undurchdringbar, und es konnte nur durch einen Schuß ins Auge getötet werden.

Der Amtsschimmel gegen Alt-Wien

Der Bürgermeister von Braunau am Inn hat dieser Tage dem dortigen Theaterverein das Spielen des Walzerliedes von Ziehrer „Das war der erste Walzer" verboten. Der Text, der die Stelle enthalte, wo der liebe Gott in Grinzing Wein trinkt, sei ohne Zweifel als Gotteslästerung aufzufassen, so lautete die Begründung.

„Er gefällt mir nicht, der Braunauer Burgemeister . . ."

Ein rücksichtsvoller Selbstmörder

Wenig Scherereien wollte ein Selbstmörder in Temesvar seinen Hinterbliebenen machen. Nachts schleppte er einen Sarg auf den Friedhof und legte ihn in ein frisch geschaufeltes Grab, in dem am nächsten Tage ein anderer Sarg Aufnahme finden sollte. Am Kopfende des Grabes stellte er einen Stein auf mit der Inschrift: „Hier ruht Desidor Szatnarvi. Geboren 14. Mai 1892, gestorben durch eigene Hand am 2. April 1932." Dann legte er sich in den offenen Sarg und tötete sich durch einen Kopfschuß.

Aus aller Welt

Wieder falsche Hundertdollarnoten aufgetaucht

Berlin. Die hiesige Falschgeldzentrale hat von den Kriminalbehörden in Budapest und Wien die Nachricht erhalten, daß dort falsche Hundertdollarnoten in Umlauf gebracht worden sind. Die Falsifikate sind, wie die Untersuchung ergeben hat, von gleicher Beschaffenheit wie die falschen amerikanischen Hundertdollarnoten, die zu Beginn des Jahres 1930 in Berlin aufgetaucht waren. Diese Fälschungen waren so geschickt gemacht, daß sie verschiedentlich die Hauptstellen von Großbanken durchliefen, ohne als Falschstücke erkannt zu werden. Erst in der Zentralstelle des Schatzamtes in den Vereinigten Staaten wurden die Fälschungen angehalten. Die Wiener Kriminalbehörde nimmt an, daß es sich bei den jetzt in Wien angehaltenen falschen Hundertdollarnoten um Stücke aus jener Fabrikation handelt, die seinerzeit in Berlin in Umlauf gesetzt waren.

Die Untersuchungen der verschiedenen ausländischen Kriminaldirektionen haben internationale Zusammenhänge zutage gefördert, die bis in das Jahr 1928, vielleicht sogar bis in das Jahr 1925 zurückreichen. Als Vertreiber der Noten, vielleicht auch als mutmaßliche Fälscher, kommen ein gewisser Franz Fischer, alias Voigt, und ein geheimnisvoller John Bennet, alias John de Kay, in Betracht, die beide spurlos untergetaucht sind, nachdem die Fälschungen entdeckt worden waren. Bennet war auf Grund eines Steckbriefes vor einiger Zeit in Athen festgenommen, aus unerklärlichen Gründen aber wieder entlassen worden. Für die internationalen Kriminalbehörden ergibt sich als wichtigste Aufgabe die Klärung der Frage, wo sich die Zentrale der Fälscher befindet, denn aus den ganzen Zusammenhängen ist ersichtlich, daß es sich um eine große Organisation handeln muß.

Verkehrsrichter zum dritten Male seines Verkehrsmittels beraubt

Berlin. Der Vorsitzende einer Verkehrsabteilung beim Schöffengericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Bergmann, ist bereits zum dritten Male seines Verkehrsmittels, eines Kraftwagens, beraubt worden. Er hatte den Wagen nach den vorhergegangenen beiden Diebstählen mit einer Geheimsicherung versehen. Trotzdem haben es die Diebe verstanden, sich auch diesmal wieder in den Besitz des Wagens zu setzen und mit ihm zu verschwinden.

Wilde Schlacht zwischen Berliner Ringvereinen

Berlin. In der Nacht kam es, zum ersten Male in diesem Jahre, zu einer **größeren Schlacht zwischen Berliner Unterweltvereinen.** Mitglieder des Sparvereins **„Alt-Moabiter"** und des **Spar- und Geselligkeitsvereins „Moabit 1926"** haben sich eine wüste Schlacht geliefert, in deren Verlauf drei Personen verletzt wurden. Der Sparverein „Alt-Moabit" tagte in einem Lokal in der Stromstraße, der Spar- und Geselligkeitsverein „Moabit 1926" in der Beusselstraße. Zwischen den beiden Vereinen bestehen seit langem ernste Spannungen. Etwa gegen ½10 Uhr abends eerschienn in dem Versammlungszimmer des Sparvereins „Alt-Moabit" zwei Abgesandte des gegnerischen Vereins, der Bauarbeiter Stefan Wasilowsky und sein Bruder, die einen dort Sitzenden „herausbaten". Kaum hatten die Brüder ihren Wunsch vorgebracht, als auch **schon eine allgemeine Schlägerei im Gange war. Plötzlich fielen Schüsse, und Stefan Wasilowsky brach zusammen.** Er hatte einen Hüftsteckschuß erhalten. Inzwischen waren Mitglieder des Vereins „Moabit 1926" hinzugekommen, die sogleich in den Kampf eingriffen. Auch vom Hofe her wurde durch das Fenster in das Lokal geschossen. **Die Streitenden flüchteten auf die Straße,** wo die Schlacht weiter fortgesetzt wurde. Im Lokal selbst lagen zwei weitere Verwundete, der Arbeiter Otto Kohn, der einen Beinschuß erhalten hatte und sein Freund Hermann Nickel, der eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Inzwischen war das Ueberfallabwehrkommando alarmiert worden, das aber fast niemand mehr antraf. Die beiden feindlichen Unterweltklubs waren im Dunkel der anliegenden Straßen verschwunden. Einer der Flüchtenden, der Möbelträger Bruno Diener konnte festgenommen werden, die anderen blieben verschwunden. Die Kriminalpolizei, die unter der Leitung des Kriminalkommissars Geisler die Untersuchung aufnahm, ist in den frühen Morgenstunden wieder an den Tatort zurückgekehrt, um nach den flüchtigen Tätern weiterzusuchen.

Das Eifersuchtsdrama eines Sonderlings

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den 51jährigen Heizer Gryazewski, der auf seine Frau Schüsse abgegeben und danach auch sein sechsjähriges Töchterchen zu töten versucht hatte, wegen **versuchten Totschlags in zwei Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.**

Die Tat des Angeklagten ist einer krankhaften Eifersucht entsprossen. Mit Argusaugen beargwöhnte er seine Frau und war **sogar eifersüchtig auf die Aerzte, die sie behandelten.** Angeblich wechselte die Frau mit ihnen verheißungsvolle Blicke. So kam es bald zu **Beschimpfungen und Tätlichkeiten.** Am Abend des 27. Oktober war G. früh zu Bett gegangen, während seine Frau noch eine Freundin aufsuchte, von der sie erst um 12 Uhr nachts zurückkehrte. Als sie das Schlafzimmer betrat, **sprang er aus dem Bett, riegelte die Tür ab und feuerte zwei Schüsse auf seine Frau ab.** Durch Schrotkörner erlitt die Frau Verletzungen am Arm, den sie schützend vor das Gesicht gehalten hatte. Die Frau brach zusammen. Dann verwundete er sein **im Bett liegendes Töchterchen Edith durch drei Schüsse und richtete schließlich die Waffe gegen sich selbst.** Auf die Aufforderung des Stiefsohnes öffnete die kleine, stark blutende Edith die Tür. Der Angeklagte lag mit einer Kopfwunde stöhnend am Boden. Die Wunde erwies sich aber als bedeutungslos. Die Anklage nahm eine Affekthandlung an, weil der Angeklagte ein Sonderling mit abnormem Gemütsleben ist. Auch vor dem Schwurgericht erklärte der Angeklagte unter Tränen, **daß er die Tat in Aufregung ausgeführt** habe.

Von einem Wochenend-Banditen angeschossen

Berlin. In der Nähe von Groß-Glienicke hat ein etwa 35jähriger Mann auf zwei Autofahrer einen Ueberfall verübt, dessen nähere Begleitumstände von einer gewissen Bedeutung sind. Ein Berliner Ehepaar hatte in der Nähe der Ortschaft Glienicke in einem Feldweg seinen Wagen geparkt und sich an dem Rain niedergelassen. Plötzlich erschien ein etwa 35jähriger Mann und **bedrohte den Ehemann mit einer Pistole.** Als die Frau fortlief, um Hilfe herbeizurufen, **feuerte er auf die Flüchtende, die schwer getroffen zusammenbrach.** Dann ergriff er, da er anscheinend seinen Patronenvorrat verschossen hatte, die Flucht. Der Ehemann konnte seine schwerverletzte Frau in das Moabiter Krankenhaus schaffen, wo sie sofort operiert wurde.

Vom Schicksal verfolgt

Berlin. Bei Magdeburg wurde am 15. Februar an einem Buhnenkopf ein zugebundener Sandsack aus der Elbe gefischt, in dem sich die mit Sand völlig bedeckte **Leiche eines vierjährigen Knaben befand.** Durch die Zusammenarbeit der Berliner Vermißtenzentrale mit der Madeburger, Hamburger und Aachener Polizei konnte jetzt die Tragödie, die diesem Leichenfund zugrunde liegt, aufgeklärt werden. Am 14. Februar hatte sich in einem Aachener Hotel ein unbekannter Mann mit Gas vergiftet. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen des Selbstmörders ging hervor, daß er seit Jahren stellungslos war. Er bat darin, daß man nicht weiter nach ihm forsche und ihn nicht mehr ins Leben zurückzurufen versuche, da er sofort wieder Selbstmord begehen würde.

Die Magdeburger Polizei stellte fest, daß es sich um einen früheren Hamburger Seemann Langanke handelt, der im August 1927 nach Amerika ausgewandert war. In New York hatte er sich verheiratet, und aus der Ehe war ein Knabe hervorgegangen. Ende vorigen Jahres starb seine Frau, und er kehrte mit seinem Kinde nach Deutschland zurück, wo er bei Verwandten in Berlin lebte. Den Tod seiner Frau glaubte er nicht überwinden zu können. Am 6. Februar d. J. verließ er mit dem Jungen seine Angehörigen, angeblich um nach Amerika zum Grabe seiner Frau zu fahren. Seine Verwandten warteten vergeblich auf Nachricht, bis sie unlängst durch die Polizei von dem Selbstmord in Aachen benachrichtigt wurden. Nun erst konnte durch die Berliner Vermißtenzentrale festgestellt werden, daß es sich bei dem aus der Elbe gezogenen Knaben um das Kind Langankes handelt. Vermutlich hat der Vater sein Söhnchen, ehe er es in dem Sack in die Elbe warf, betäubt und ist dann nach Aachen gefahren, um hier seinem Leben ebenfalls ein Ende zu machen.

Gallspach unter dem Hammer

Die goldenen Zeiten sind für Gallspach vorüber. Man erinnert sich noch an Gallspach und seinen Wunderdoktor Zeileis, der vorgab, durch ein besonderes elektro-magnetisches Heilverfahren alle erdenklichen Krankheiten erkennen und heilen zu können. Zeileis' Name wurde bekannt in ganz Europa und jenseits des Ozeans. In vielen Städten, auch im Reiche, wurden Zeileisinstitute eingerichtet, in denen nach den Vorschriften des Meisters die Kranken behandelt wurden. Die meisten Kranken aber gingen zu Zeileis selbst, und so wuchs mit seinem Namen der Name seiner Heimat, des österreichischen Dörfchens Gallspach. Gallspach wurde zu einem der besuchtesten Kurorte. Hotelanlagen entstanden, eine nach der anderen, und selbstverständlich auch eine Reihe von Geschäften, die vielfältigen Bedürfnisse der Zeileisbesucher zu befriedigen. Aber die Kunst des Meisters hat der kritischen Wahrheit nicht standhalten können. Die Medizin bezeichnete ihn als einen Scharlatan, eine Menge von Fehlbehandlungen vernichtete den Ruf der zeileisschen Heilinstitute in Gallspach wie anderswo, die teilweise unter recht unangenehmen Begleiterscheinungen schließen mußten. Gallspach ist wieder das stille Dorf geworden, das es vorher war. Aber nun stehen die Hotelpaläste und Geschäftshäuser da, und die Kunden fehlen. Der Gerichtsvollzieher geht um, die Häuser sollen unter den Hammer. Schön gedacht, aber es findet sich niemand, der in der abgelegenen Gegend solch riesige Gebäude kaufen will. Die Wut der Gallspacher wendet sich gegen den Wunderdoktor. In Plakaten wird Zeileis offen mit dem Tode bedroht, wenn er sich öffentlich zeige. Zeileis steht unter dem ständigen Schutz von Gendarmen. Das ist das Ende der kurzen Gallspacher Herrlichkeit. Das Dorf muß seine Vertrauensseligkeit zu dem Wunderdoktor Zeileis ebenso bezahlen wie mancher der Kranken, die sich dem Heilkünstler anvertrauten.

Huhn verursacht schweren Unfall

Frankfurt (Oder). Als der Bauführer Lüdtke von der Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle" Frankfurt (Oder) den Ort Mellentin Kreis Arnswalde (Neumark) durchfuhr, **flog ihm ein Huhn in das Vorderrad seines Motorrades, wodurch er schwer stürzte.** Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Bruch des linken Schlüsselbeines.

Verbrechen an einem Missionar aufgedeckt

Bulawajo (Rhodesia). Vor etwa 5 Monaten war ein Missionar in Begleitung eines Eingeborenen nach Francistown aufgebrochen, hat aber niemals das Ziel seiner Reise erreicht. Südlich der Victoria-Fälle hat man jetzt **in der Wüste eines menschlichen Skeletts gefunden.** Es konnte festgestellt werden, daß es sich um Ueberreste des Vermißten handelt. Man vermutet, daß der Missionar und sein Begleiter auf der Reise einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind. Ein Eingeborener, der wahrscheinlich die Tat begangen hat, ist festgenommen worden.

500 Schwäne vom Niagarafall hinabgerissen

Niagara Falls. Mehr als 500 Schwäne, die sich im Niagara aufgehalten hatten, wurden abends durch die Strömung über die Katarakte mitgerissen und über die Fälle hinabgeschleudert. Sie hatten während der ganzen Nacht verzweifelt um ihr Leben gekämpft, flatterten zeitweise auf, aber als der Wind sich gelegt hatte, fielen die Schwäne wieder in die starke Strömung, die sie mit sich riß. Die am Ufer versammelten Zuschauer zählten übr 150 Opfer, da die abstürzenden Schwäne an den im tieferen Flußbett liegenden Felsen zerschellten. Zahlreiche andere Schwäne wurden verletzt.

Die Totenstadt von Jukatan

8

von Karl Schmidl

Ich erschrak einen Moment. Das war's also — ein Mord. Dem toten Vater galt Violas tiefer Schmerz. Sie war blaß geworden, als sie weiter sprach.

„Das war vor fast 4 Jahren. Mein Vater war leidenschaftlicher Geflügelzüchter. Er hatte allerdings wenig Glück damit. Für jede Neuerung, die kam, begeisterte er sich und setzte sie sofort in die Tat um. Damit verdarb er mehr, als er gut machte, denn viele dieser neuen Methoden erwiesen sich rasch als unbrauchbar. Dennoch hing er mit Leib und Seele daran und gab viel Geld für kostbare Zuchttiere aus.

Eines Nachts blieb er ungewöhnlich lange aus. Wir telephonierten seine Freunde an, doch nirgends war er. Konnten wir ahnen, daß er tot, von rückwärts erstochen da hinten im Park lag?"

Sie hielt inne. Schwer ging ihr Atem und eine Träne glänzte an ihren dunklen Wimpern.

„Verzeihen Sie meine Erregung," fuhr sie fort, „ich habe meinen Vater sehr geliebt. — Am Morgen fand ihn der Gärtner."

„Und wer war der Mörder?" fragte ich.

„Wir wissen es bis heute nicht. Die Polizei erreichte mit ihren Nachforschungen nichts. Es muß einer gewesen sein, der es auf die Hühner abgesehen hatte, weiter kamen wir nicht. Papa hatte keinen Feind in den ganzen Staaten. Wahrscheinlich kam er spät von der Stadt zurück und hörte in der Geflügelfarm Lärm. Er war ein mutiger Mann. Jedenfalls ist er ohne lange Ueberlegung hinübergeeilt, um nachzusehen. Und dann stachen ihn die Diebe nieder."

„Haben Sie den Dolch noch?"

„Nein, die Polizei nahm ihn damals mit."

Schweigend starrten wir eine Weile vor uns hin. Plötzlich erhob sich Viola, sah mich einen Augenblick flehend an und ging dann langsam dem Hause zu.

„Hühnerdiebe, hm . . . und ein solcher Mord", meinte Dick zweifelnd, als sie in der Tür verschwunden war.

„Unmöglich ist es nicht", antwortete ich ihm. „Aber du hast recht, es ist stark unwahrscheinlich. Ich glaube auch nicht recht an diese Hühnerdiebe.

„Auch das Fräulein glaubt nicht daran — der ganze Ton dieser Erzählung und dieser Blick. Nein — sie glaubt nicht daran!"

Dick hatte gut beobachtet. Mir hatte sich der gleiche Eindruck aufgedrängt.

„Dick, wir brauchen einen Schlüssel zu den Hühnerkellern."

Er nickte und wir gingen ins Haus. Doch nirgends fanden sich die gewünschten Schlüssel. Viola wies uns an den Verwalter, und dieser suchte und suchte und fand nichts.

„Die Räume sind seit mehr als fünf Jahren nicht mehr benutzt worden. Weiß der Teufel, wo die Schlüssel hingekommen sind", erklärte er schließlich achselzuckend.

„In zwei Stunden habe ich einen", sagte Dick kurz und ging. Als er nach nicht allzulanger Zeit von der Stadt zurückkehrte, hatte er einen neuen Schlüssel in der Hand, den er nach einem Wachsabdruck hatte herstellen lassen. Wir begaben uns zu den Ställen. Niemand machten wir davon Mitteilung. Im Gegenteil hatten wir ausgemacht, die bereits rege gewordene Aufmerksamkeit nach Möglichkeit abzudämpfen.

Der Schlüssel paßte. Die Schlösser waren alle gleich. Der erste Keller war leer. Moderluft erfüllte ihn. Spinnennetze hingen an den Wänden, nichts deutete darauf hin, daß er noch benützt wurde.

Dick öffnete die zweite Tür. Wir traten ein, die Blendlaternen blitzten auf, und im selben Augenblick entfuhr uns beiden ein langgezogenes „Ah".

Zwar war auch dieser Raum leer, doch im sandigen Fußboden war Ring auf Ring eingegraben, Spuren von Flaschen und Fäßchen, die vor nicht allzu langer Zeit hier gestanden hatten. Flaschenscherben lagen herum, und die Luft erinnerte lebhaft an einen Weinkeller.

Das war also des Rätsels Lösung. Ein Zwischenstapelplatz für Alkoholschmuggler.

Aber trotz genauesten Suchens konnten wir keine Andeutung über die Persönlichkeit der Schmuggler finden. Auch im dritten Keller fanden wir die gleichen Spuren, der vierte war wieder leer.

Jetzt sah ich klar. Hier war das Loch, durch **das die verbotenen Flüssigkeiten hereinkamen —** vom Meere her. In der kleinen Bucht, an der Dick die Glasscherben gefunden hatte, landeten die Schmugglerboote, die Schmuggler brachten die Ware bis in die Hühnerkeller. Dort holten sie andere ab und brachten sie durch die kleine Pforte fort. Ich hatte etwas Aehnliches vom ersten Augenblick an vermutet.

Wir schlossen die Türen wieder zu und zogen uns befriedigt zurück.

„Glauben Sie, daß der Mord an dem alten Herrn mit dieser Alkoholsache zusammenhängt?" fragte Dick, als wir, nachdem ein großer Umweg uns auf die andere Seite des Schlosses gebracht hatte, uns dem stattlichen Bau näherten.

„Ich vermute es sehr stark."

5. Kapitel

Die heilige Schlange

Am selben Abend hielt Miß Iris Wellesley ihr großes Gartenfest.

Ich ging gerne hin, denn ich wünschte Iris vor unserer Abreise, die auf morgen mittag festgesetzt war, noch einmal zu sprechen. Anderenteils wäre ich auch nicht ungern weggeblieben, um die Nordwestecke des Parks in dieser Nacht ein wenig zu überwachen. Doch schließlich sagte ich mir, daß nach den Ereignissen der letzten Nacht die Schmuggler kaum so unvernünftig sein würden, ihre Tätigkeit schon heute nacht wieder aufzunehmen. Und dann war immer noch Dick da, den ich beauftragt hatte, aufzupassen.

Bei Wellesley war große Gesellschaft. Iris begrüßte uns hocherfreut und überaus herzlich. Viola wurde gleich von jungen Dandys in den Park entführt. Ich war mit Iris allein.

„Warum haben Sie Ihren Freund nicht mitgebracht?" fragte sie.

„Welchen Freund?" lautete meine überraschte Gegenfrage.

„Herrn Golder."

Fast wäre ich in Verlegenheit gekommen. Dicks wahre Mission wollte ich nicht verraten, denn sicher wäre eine stundenlange Ausfragerei durch die sensationslüsterne Gesellschaft, eine ernste Beunruhigung Violas und eine Gefahr für die Gewißheit unseres Erfolgs die Folge gewesen. Es war durchaus nicht Phantasterei anzunehmen, daß inmitten dieser Gesellschaft einer oder mehrere gute Bekannte der Schmuggler waren.

So sagte ich den rasch entschlossen:

„Dick Golder ist nicht eigentlich mein Freund, er ist mein Gehilfe, zu dem ich mir aus einem verwahrlosten Tramp ihn herangezogen hatte. In Gesellschaften begleitete er mich nur äußerst selten. Außerdem habe ich ihn heute zur Regelung der letzten Formalitäten ins Gouvernement nach Tallahassee geschickt und er wird erst mit dem Schnellzug nach Mitternacht zurückkehren. Sie sehen also, daß er nicht hier sein kann."

Mir schien, als hätte ich meinen Zweck erreicht. Von Dick war nicht mehr die Rede. Der ehemalige Tramp schien der jungen Dame jedenfalls doch nicht ganz geeignet für ihre exklusive Gesellschaft, und ich glaubte ihr sogar anzusehen, daß sie froh war, daß ich Dick nicht mitgebracht hatte.

„Darf ich Ihnen zuerst unser Haus zeigen?"

„Ich werde Ihnen mit Vergnügen folgen", beeilte ich mich zu versichern, und wir traten durch das Portal ins Haus.

Mein erster Eindruck, den ich in der gewaltig großen, hohen Vorhalle gewann, war: Luxus, horrender, aber zielloser Luxus.

Einen Kenner hätte hier in diesem, zu allem noch wenig gepflegten Tohuwabohu entweder der Schlag gerührt oder er hätte sich zu Tode gelacht. Ich hatte manchmal Mühe, ernst zu bleiben, so besonders als ich unter einem Bilde Beethovens — weiß Gott, wie es daher kam — ein Grammophon erblickte, das gewiß seine 1200 Dollar gekostet hatte, ein protziges, unglaublich mit Schnitzereien verziertes Unding.

Iris setzte es sofort in Tätigkeit, und die Knödelstimme eines Operettentenors brüllte mit unnatürlicher Verstärkung den herrlichen Modeschlager: Mein John tanzt Blues wie'n Känguruh.

Mit stolzer, erwartungsvoller Miene beobachtete Iris den Eindruck dieser Umgebung auf mich. Ich sagte ihr einige starke Schmeicheleien über Dinge, die man loben konnte. Sie lachte:

„Tanzen Sie?"

„Nicht eben leidenschaftlich, aber doch nach der Ansicht einiger Freundinnen und Freunde nicht gerade schlecht", antwortete ich.

Wir tanzten ein paarmal durch den Raum. Lächelnd hatte Iris mir ihr Gesicht zugewandt und ihre blauen Augen hingen an meinen. Plötzlich sah ich nichts mehr als die wunderbare Regelmäßigkeit dieses Gesichts, das lockende Leuchten roter Lippen. Weit bog sich ihr schlanker Körper zurück und mit ungezügelter Leidenschaft erwiderte sie meine glühenden Küsse.

Als wir wieder unter dem Bilde Beethovens, neben dem musikalischen Ungetüm standen, zwang mich momentaner Uebermut zu einem Scherz.

(Fortsetzung folgt.)

Acht Morgen Waldbestand verbrannt

Leobschütz, 6. Mai.

Im Stadtforst Leobschütz entstand heute nachmittag in der Nähe des Steinbruchs am Wolfteich Feuer, durch das etwa 8 Morgen 25jähriger Wald vollkommen vernichtet wurde. Ein weiteres Ausbreiten des Feuers auf den Laubwald konnte verhindert werden. Mit leichter Mühe konnten von den zahlreichen Spaziergängern und der Feuerwehr die Flammen erstickt werden.

Gleiwitz

Der Stadtausschuß für Leibesübungen berät . . .

Gegen Gebührenerhebung für Wanderung-Genehmigung.

Die Ortsgruppe des Reichsausschusses für Leibesübungen hielt ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Prokurist Wittig, begrüßte unter den Anwesenden insbesondere Stadtrat Czornik als Vertreter des Stadtamtes für Leibesübungen und Stadtjugendpfleger Salzbrunn. Aus dem von Geschäftsführer Macha erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß sich der Ausschuß im letzten Jahr insbesondere auch den Erwerbslosen gewidmet hat, für sie Lehrgänge veranstaltete und sie zum Freiwilligen Arbeitsdienst heranzog. Die Ortsgruppe umfaßt gegenwärtig 39 Vereine mit insgesamt 4746 Mitglieder. In der Vorstandswahl wurden Prokurist Wittig als Vorsitzender, Geschäftsführer Macha, Kassierer Bruno Jagla und Stiller als Obmann des technischen Ausschusses wiedergewählt. Sodann wurde bekanntgegeben, daß im August dieses Jahres die Stadtmeisterschaften in sämtlichen Sportzweigen erstmalig durchgeführt werden. **Stellung genommen wurde dagegen, daß seitens des Polizeipräsidiums für die Genehmigung von Umzügen und Wanderungen der Jugendvereine Gebühren erhoben werden.** Da sich die Vereine in schwierigen finanziellen Verhältnissen befinden und unter der Erwerbslosigkeit ihrer Mitglieder zu leiden haben, soll der Polizeipräsident ersucht werden, in diesen Fällen, in denen es sich um die Genehmigung sportlicher Veranstaltungen handelt, von der Erhebung von Gebühren abzusehen. **Ferner wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Schulen den Jugendvereinen ihre Räume zur Verfügung stellen, damit die Jugend nicht in Gaststätten ihre Abende abhalten muß.**

Geschäftsführer Schweda vom Oberschlesischen Bilderbühnenbund sprach über die Einführung des Schmalfilms für Veranstaltungen der Leibesübungen treibenden Vereine. Der Schmalfilm hat neuerdings dadurch besondere Bedeutung erlangt, daß er die Anschaffung von Vorführungsapparaten und die Beschaffung von Filmen zu weit günstigeren Preisen ermöglicht, als es früher der Fall war. Prokurist Wittig empfahl den Vereinsvertretern zum Schluß, Eingaben an Behörden über die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsausschusses für Leibesübungen zu leiten.

*

* **Blinden-Sammlung.** In der Zeit vom 15. Mai bis 14. Juni findet auf Veranlassung des Landeshauptmanns von Oberschlesien eine Sammlung zugunsten Friedensblinder statt. Zu diesem Zwecke wird eine Haussammlung und am Pfingstsonntag, dem 15. Mai, ein Blumentag veranstaltet werden. Der Erlös aus dieser Sammlung kommt teils den Aermsten der Armen direkt zugute und soll zum anderen Teil für die Schaffung eines Blindenerholungsheimes Verwendung finden. Das Wohlfahrtsamt bittet, die an ihren Armbinden erkenntlichen Sammler und Sammlerinnen, die sich in uneigennützer Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt haben, nicht abweisen zu wollen, sondern durch Zeichnung, wenn auch noch so kleiner Beträge, an dem Gelingen der geplanten Hilfsaktion mitzuhelfen.

* **Mit einem Tesching verletzt.** Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Tesching schoß sich ein Erwerbsloser in die Hand. Die Sanitätswache am Wilhelmsplatz legte ihm einen Notverband an.

*

* **Schauburg.** Im neuen Programm erscheint heute der Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs“, eine Filmkomödie, die in guter Besetzung gespielt wird. Unter den Darstellern sind Willy Fritsch, Camilla Horn, Ralph Arthur Roberts und Else Elster vertreten. Vorher laufen ein interessanter Kulturfilm und die neue Wochenschau. Erwerbslose zahlen bis 16,30 Uhr 40 und 60 Pf.

Hindenburg

* **177 Arbeitsuchende mehr.** In der Zeit vom 16. bis 30. April stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 177 auf 15 296. Davon waren 13 295 männliche und 2 053 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 3 901 männliche und 378 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2 717 männliche und 228 weibliche in der Krisenfürsorge. In der zweiten Hälfte des Monats März wurden gezählt 3423 männliche und 518 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 926 männliche und 251 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Vermittelt wurden in der Zeit vom 16. bis 30. April 1932: 131 männliche und 61 weibliche Arbeitsuchende. Notstandsarbeiter werden zur Zeit 201 beschäftigt.

Rosenberg

* **Neuer Stadtverordneter.** An Stelle des verzogenen sozialdemokratischen Stadtverordneten Weindzioch tritt der Zimmerpolier Johann Kuhs in das Stadtparlament ein.

* **Land- und Hausfrauenverein.** Der Verein hielt eine Versammlung ab. Zuerst sprach Frau Landrat Strzoda über „Allgemeine Gesundheitsregeln auf dem Lande.“ Der Vortrag erntete durch seine anschauliche, klare Form reichen Beifall. Frau Lehrer Dittmann, die Gartenbauberaterin des Vereins, gab den Anwesenden wertvolle Anregungen für den Obstbau. Zum Schluß folgten zwei Filmvorführungen.

* **Vollziehungsbeamter.** Der Halbkolonist Richard Döring aus Marienfeld ist zum Vollziehungsbeamten der Gemeinde Marienfeld bestellt und als solcher eidlich verpflichtet worden.

Ratibor

* **Vortragsabend im DHV.** In der Monatsversammlung des DHV. beendete Diplom-Handelslehrer Ehm seinen Vortrag über die „Geopolitik im Weltblick des Kaufmanns“. Diesmal behandelte der Redner den großen Wirtschaftsraum Rußland und bewies, wie durch die geographische Lage der Gang der wirtschaftlichen und auch der politischen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte mehr oder weniger doch zwangsläufig ist. In weiteren interessanten Ausführungen behandelte der Vortragende sehr eingehend die großen Wirtschaftsräume der Mittelmeergebiete, des europäischen, mittelamerikanischen und des australisch-asiatischen. Im Fluge durcheilten die Zuhörer zugleich mit dem Vortragenden die Jahrhunderte des geschichtlichen Werdens über die Züge der Phönizier, die Weltmacht Rom-Karthago, über die Entdeckerzeit und die kolonisatorische Tätigkeit der Spanier und Portugiesen. Bei allem diesem Handeln war maßgebend der kaufmännische Geist, der auch damals die Völker beseelte und auch in der neueren Zeit waren es neben den völkischen, vor allen Dingen kaufmännische Interessen, aus denen heraus eine so emsige Kolonisierung betrieben wurde. Aus diesen hoch aktuellen Ausführungen wuchs die Erkenntnis, mit welcher Folgerichtigkeit die Geopolitik oftmals schon Jahrzehnte voraus gewisse große politische Vorkommnisse gleichsam als Seher zukünftiger Ereignisse voraussagen kann, wie es ähnlich tatsächlich in dem großen Fernost-Konflikt gewesen ist. Der Redner fand starken Beifall.

Zusammenstöße bei der Beerdigung der erschossenen Demonstranten

Sosnowitz, 6. Mai.

Bei den Unruhen am 1. Mai im Dombrowaer Revier sind, wie bereits mitgeteilt, zwei kommunistische Demonstranten erschossen worden. Ihre Beerdigung fand gestern statt. Dem Leichenzuge schlossen sich etwa 3000 Demonstranten an, aus deren Mitte gegen die Regierung gerichtete Rufe laut wurden. Als die Polizei diese Demonstranten auseinandertreiben wollte, wurde sie mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei konnte den Zug schließlich doch auflösen. Fünf Demonstranten wurden verhaftet.

Danksagung

Für die meiner unvergeßlichen Frau, unserer lieben Tochter und Schwester Gertrud Bergmann, geb. Kunze, erwiesenen letzten Ehrungen, sowie für die uns bewiesene Aufmerksamkeit und wohltuende Teilnahme danken wir herzlichst.

Miechowitz, 6. Mai 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ferdinand Bergmann.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten Verein Beuthen OS.

Unser Kamerad, Stadtinspektor

Herr Alois Adamek

ist gestorben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Beerdigung: Freitag vormittags 9 Uhr, vom Trauerhaus, Friedrichstr. 23, aus.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Borislawitz Band II, Blatt Nr. 64 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, am 14. Mai 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Borislawitz, Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 50, Gebäudesteuerrolle Nr. 24, Wirtschaftsart und Lage: Anteil an ungetrennten Hofräumen, Gebäudesteuernutzungswert 75 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Oktober 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Witwe Marie Meißner, geb. Grzeska, in Borislawitz, nunmehr als Alleineigentümerin eingetragen.

Gnadenfeld, den 16. Januar 1932.

Das Amtsgericht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr . . .

Floriansfeier der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Mai.

Um einen in anderen Städten schon seit Jahrzehnten üblichen Brauch wieder aufleben zu lassen, feierte am Christi Himmelfahrt die Beuthener Freiwillige Feuerwehr den Tag ihres Schutzpatrons. Um 11 Uhr erfolgte der Abmarsch der Freiwilligen Feuerwehren, denen sich auch Gruppen der Berufsfeuerwehr und der biederen Zunft der Schornsteinfeger angeschlossen hatten, vom Feuerwehrdepot aus. Unter Vorantritt der neuen Feuerwehrkapelle, die unter der Leitung von Kapellmeister Biskup flotte Militärmärsche zu Gehör brachte, bewegte sich der stattliche Zug über die Freiheit-, Scharleyer und Krakauer Straße nach dem Rathaus, um dort die Ehrengäste abzuholen, unter denen sich auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick befand. Nach dem festlichen Hochamt in der Marienkirche fand eine kurze Feier im Hofe des Feuerwehrdepots statt. Zunächst begrüßte Kreisbranddirektor Rosemann die Anwesenden, unter diesen besonders Oberbürgermeister Dr. Knakrick, als Gönner und Förderer des Feuerlöschwesens. **Der Redner überreichte dem Stadtoberhaupt das Feuerwehrverdienstkreuz 1. Klasse mit dem Wunsche, daß noch mehr für das Feuerlöschwesen getan werde, wie bisher und daß man in Erwägung ziehen möge, eine Feuerwehrfachschule den übrigen zahlreichen Kultureinrichtungen der Stadt hinzuzufügen.** Oberbürgermeister Dr. Knakrick dankte mit herzlichen Worten für die Auszeichnung, die ihm persönlich nicht gebühre, er werde sie jedoch, wie ein Führer einer guten Truppe im Felde, für alle diejenigen in Ehren tragen, die an der Ausgestaltung des Feuerlöschwesens mitgearbeitet hätten. Er halte es für seine besondere Pflicht, derer zu gedenken, die als treue Kameraden und Feuerwehrleute den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind. Nach den Klängen von „Ich hatt' einen Kameraden" betonte der Oberbürgermeister, daß die ihm verliehene Auszeichnung auch eine Auszeichnung für die Stadt sei, an deren Spitze zu stehen er die Ehre habe, und daß **die Beuthener Wehr nur durch ein einmütiges Zusammenarbeiten der zuständigen Körperschaften zu dem wurde, was sie heute ist: die am besten ausgerüstete Wehr Preußens!** Das Deutschlandlied beschloß die offizielle Feier.

Darauf ging es in geschlossenem Zuge zum Schützenhaus, wo der erste Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr, Stadtrat Breßler, ein „Gut Wehr" auf die Ehrengäste ausbrachte und Oberbürgermeister Dr. Knakrick den Zusammenhalt der Feuerwehr mit der Bürgerschaft hervorhob und die Verdienste von Stadtrat Dr. Winterer und von Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki um das Feuerlöschwesen unterstrich. Bei gemütlichem Beisammensein unterhielt man sich noch bis in die Nachmittagsstunden hinein.

Doppelselbstmord auf den Schienen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Mai.

Auf den Schienen in der Nähe des Bahnhofs Ratiborhammer wurden Donnerstag früh 4 Uhr die Leichen eines etwa 35 Jahre alten Mannes aus dem Arbeiterstande und einer etwa 30jährigen Frau gefunden, denen der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt war. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da die Toten keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten. Die Frau trug einen Trauring, auf dem die Buchstaben T. K. eingraviert waren.

Zu dem fürchterlichen Doppelselbstmord erfahren wir:

Als am Himmelfahrtstage früh gegen 4 Uhr der Güterzug 8222 von Ratibor nach Kandrzin bei Kilometer 1808 zwischen Buchenau und Ratiborhammer durchfuhr, sah der Schlußschaffner des Zuges auf dem Bahndamm zwei Personen mit abgefahrenen Köpfen liegen. Der Beamte erstattete bei Einfahrt des Zuges in Station Ratiborhammer die vorschriftsmäßige Meldung, die von hier aus sofort weitergeleitet wurde. Es besteht die Vermutung, daß sich die Lebensmüden vor der Durchfahrt des FO.-Zuges 337 oder vor den Eilzug 169 A auf die Schienen gelegt haben. Auf dem rechten Schienenstrang der Bahnstrecke von Buchenau nach Ratiborhammer, gleich hinter der Ausfahrt aus der Fichtenschonung, etwa 100 Meter von der Chaussee nach Wellendorf, wurden die Leichen der Selbstmörder, dicht nebeneinander liegend, auf der Bahnböschung vorgefunden. Die Köpfe lagen im Bahngeleise. Die Lebensmüden müssen sich mit den Köpfen direkt auf den Schienenstrang gelegt haben, sodaß diese glatt vom Rumpfe abgeschnitten wurden. Die Lebensmüden gehören, nach der Kleidung zu urteilen, dem besseren Arbeiterstande an. Irgend welche Ausweispapiere zur Feststellung der Personalien waren bei ihnen nicht auffindbar. Bei der Leiche des Mannes, dessen Alter auf 35 Jahre geschätzt wird, wurden 2 Schlüssel, eine Tabakdose der „Chape", eine Schachtel Streichhölzer und ein Taschentuch vorgefunden. Bekleidet war er mit schwarz-gestreifter Hose, blauem Jacket, braunen Schuhen, hellem Sommerpaletot, karrierter Sportmütze, Umlegekragen und karriertem Selbstbinder. Die Leiche der Frau, die 31—32 Jahre alt gewesen sein kann, war mit einem weiß-braun karriertem Kleid, braunen Strümpfen, braunen Schuhen, übergezockenen Handschuhen bekleidet und trug einen Trauring. Die Staatsanwaltschaft in Ratibor wurde von dem schrecklichen Funde in Kenntnis gesetzt. Da es sich nur um einen Selbstmord handeln kann, wurden die Leichen freigegeben und von Mannschaften der Feuerwehr aus Ratiborhammer gegen 7 Uhr früh nach der Leichenhalle übergeführt. Bereits am Mittwoch abend gegen 9 Uhr wurden die beiden Lebensmüden von Bahnbediensteten in der Nähe des Tatortes gesehen. Die Landjägerei nahm sofort die weiteren Ermittlungen der Personalien der Lebensmüden auf.

Die Gleiwitzer Feuerwehr feiert ihren Schutzpatron

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Mai.

In der üblichen Weise beging die Feuerwehr Gleiwitz am Donnerstag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung das Floriansfest. Nach gemeinsamem Kirchgang traten die Feuerwehr und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf dem Ring in Paradeaufstellung an. Von der Feuerwehrkapelle und der Zollkapelle wurde zunächst ein Platzkonzert veranstaltet. Nach dem Choral „Lobe den Herrn" wurden die Ouvertüre zu „Rienzi" von Wagner, der Walzer „Rosen aus dem Süden" von Strauß und der „Feuerzauber" aus „Walküre" von Wagner gespielt. Ein Militärmarsch folgte, worauf die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Harbig, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Polizei-Oberstleutnant von Sillich als Vertreter des Polizeipräsident, Prälat Jaglo, Oberstaatsanwalt Dr. Wolff, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz und Oberbürgermeister a. D. Miethe, die Front abschritten.

Oberbürgermeister Dr. Geisler hielt eine Ansprache an die Feuerwehr, und erinnerte an den Märtyrertod St. Florians, den der römische Kaiser Diokletian im Jahre 304 von der Innsbrücke bei Lorch in Oesterreich in den Fluß stürzen ließ, weil Florian seinen christlichen Glauben nicht aufgeben wollte. **Wenn die Feuerwehr gerade St. Florian zu ihrem Schutzpatron gewählt habe, dann sei es deshalb geschehen, weil sie mit ihm durch den Opfergedanken verbunden sei.** Dieser Opfergedanke müsse gerade heute das gesamte deutsche Volk umfassen. **Von außen werde keine Hilfe kommen, und gerade darum sei die stärkste Betätigung der nationalen Idee notwendig, vorausgesetzt, daß sie zur nationalen Einigung und nicht zur nationalen Spaltung führe.** In ihrem wesentlichen Kern sei auch die nationale Idee eine Opferidee und entspringe dem ewigen Fundament des Religiösen. Auch die Feuerwehr sei entschlossen, in Betätigung des religiösen Opfergedankens dem deutschen Volke zu dienen, und das von allen Seiten befehdete Deutschtum gegebenenfalls unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

Die Rede von Oberbürgermeister Dr. Geisler, die, ebenso wie das Konzert der Feuerwehr- und Zollkapelle auf die schlesischen Sender übertragen wurde, fand ihren Ausklang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Dann erklangen einige Militärmärsche, und im Anschluß daran erfolgte ein Vorbeimarsch der Feuerwehr und der Sanitäter vor den Vertretern der Behörden. Schließlich marschierte der Zug durch die Wilhelm- und Ebertstraße nach dem Feuerwehrdepot.

Die Veränderungen in der Hauszinssteuer

Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Mai.

In einer Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz ging der Vorsitzende, Stadtv. Leschnik, am Mittwoch zunächst noch einmal ausführlich auf die Errechnung der gesetzlichen Miete und auf die Ermäßigung der Hauszinssteuer ein, da in diesen Fragen zahlreiche Irrtümer entstanden sind. Er führte aus, **daß die gesetzliche Miete bereits ab 1. Januar um 10 Prozent gesenkt worden ist, aber nicht um 10 Prozent des gesamten Mietsbetrages, sondern 10 Prozent der 100prozentigen Friedensmiete.** Der Gesamtbetrag der gegenwärtigen Miete in Altbauten beträgt 126 Prozent der Friedensmiete. Die Errechnung muß so vor sich gehen, daß man zunächst 10 Prozent von der früheren Friedensmiete errechnet und diese 10 Prozent von dem Gesamtbetrage der Miete abzieht. Eine andere Errechnungsmethode führt zu Unrichtigkeiten. Mit dem 1. April ist nun auch eine

Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent

eingetreten, durch die den Hausbesitzern eine gewisse Entschädigung für den Mietsausfall infolge der Mietssenkung gewährt werden soll. Eine weitere Entschädigung liegt in der Senkung der Hypothekenzinsen. **In Gleiwitz liegen etwa 10 000 Anträge von Mietern vor, die infolge Mindereinkommens für sich den Erlaß der Hauszinssteuer verlangen.** Hier tritt nun insofern eine Aenderung ein, als nur noch 80 Prozent der früheren erlassenen Hauszinssteuer genehmigt werden. Hier ist für die betroffenen Mieter wieder in der Wohlfahrtsfürsorge ein allerdings widerruflicher Ausgleich vorgesehen. Die Hausbesitzer haben eine Ermäßigung von 20 Prozent gegenüber dem Hauszinssteuersatz vom Rechnungsjahre 1930.

Wenn nun, wie es in zahlreichen Fällen vorkommt, mehrere Mieter den Antrag auf Erlaß der Hauszinssteuer gestellt haben, so ist dadurch eine besondere Lage gegeben, daß diese Anträge im Katasteramt nicht so schnell bearbeitet werden können und der Bescheid erst später erteilt wird. In diesem Falle würde zunächst der Hausbesitzer verpflichtet sein, die Hauszinssteuer voll abzuführen. Durch ein Uebereinkommen zwischen dem Stadtkämmerer und dem Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins ist aber eine Regelung dahin getroffen worden, daß dieser Teil der Hauszinssteuer gestundet werden kann. Hierfür wird voraussichtlich auch keine Verzinsung erhoben werden. Diese Vereinbarung wird gegebenenfalls auch noch für Juni und Juli Geltung haben. Für die vom Hausbesitzer eigenbenutzten Räume ist ebenfalls eine Ermäßigung eingetreten. Die Steuer beträgt jetzt 800 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes gegenüber 960 Prozent für vermietete Räume. Für leerstehende Räume werden auf Antrag Steuerermäßigungen bewilligt.

Im Zusammenhang hiermit wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, dafür zu sorgen, daß **die Steuererlaßanträge beim Katasteramt schneller bearbeitet werden.** Dieser Frage wurde entgegengehalten, daß die wenigen Kräfte beim Katasteramt lange Zeit brauchen, ehe sie diese Anträge durchgearbeitet haben. Am 15. Mai sind auch wieder die Kanalgebühren fällig. **Die städtischen Körperschaften haben eine Ermäßigung der Gebühren beschlossen, die aber noch nicht endgültig ist.** Bisher beträgt die Ermäßigung ein Siebentel der früheren Gebühren.

Rechtsanwalt Jüttner hielt nun einen Vortrag über

das Pfandrecht des Vermieters.

Er erörterte die einzelnen Bestimmungen, führte im einzelnen an, in welchem Falle das Pfandrecht des Vermieters gegeben ist und hob hervor, daß dieses Pfandrecht nur für Forderungen aus dem Mietsverhältnis besteht, wozu allerdings auch Prozeßkosten und Schadenersatzbeträge gehören. **Das Pfandrecht erlischt, wenn der Mieter die Gegenstände aus dem Hause entfernt, es bleibt jedoch bestehen, wenn dies ohne Wissen des Vermieters geschieht oder dieser innerhalb vier Wochen Einspruch erhebt.** Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde neben verschiedenen Einzelfragen die Offenlegung der neuen Einheitswerte erörtert. Die Hausbesitzer wurden insbesondere darauf hingewiesen, daß es für sie sehr notwendig und wichtig ist die Offenlegungsliste rechtzeitig einzusehen und gegebenenfalls den Inhalt für den Fall einer Einspruchserhebung genau abzuschreiben. **Die Zeit der Offenlegung ist in Oberschlesien vom 15. April bis zum 15. Mai,** und mit dem letzteren Tage beginnt die Einspruchsfrist, die am 15. Juni endet.

Beuthen und Kreis

* **Ueber 2000 Schulkinder gehen zur ersten hl. Kommunion.** Am Himmelfahrtstage wurden in der St.-Trinitatis-Kirche aus den vier Schulsystemen, aus den Schulen IV und V 216 Knaben und 200 Mädchen das erste Mal zum Tische des Herrn geführt. Die Erstkommunikanten versammelten sich im Pfarrhause und wurden dann, begleitet von der gesamten Geistlichkeit und den zuständigen Rektoren Bernardt, Jockisch, Schwierz und Frau Rektorin Zigahl, nach dem Gotteshause geführt. — In gleich feierlicher Weise vollzog sich in der St.-Marien-Kirche die Erstkommunion der Schulkinder, aus den zu dieser Parochie gehörigen Schulen. Es waren 227 Knaben und 223 Mädchen. — Ueber 700 Knaben und Mädchen aus den Schulen im Ortsteil Roßberg empfingen in der St.-Hyazinth-Kirche die erste hl. Kommunion. — In der St.-Barbara-Kirche waren es 260 Knaben und Mädchen, die das erste Mal zum Tische des Herrn geführt wurden. — In der St.-Josefs-Kirche in Städtisch Dombrowa sahen die Kirchenbesucher das erste Mal die Schulkinder der dortigen Schule an der Kommunionbank knien.

* **Evangelischer Männerverein.** In der letzten Vorstandssitzung erstattete der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, einen Bericht über die Bundestagung „Evangelischer Männer- und Jünglingsvereine Oberschlesiens" in Oppeln, aus dem hervorging, daß der Bund und die ihm angeschlossenen Vereine bewußt bestrebt sind, die Vereinstätigkeit im Sinne des Männerdienstes auszubauen. Im Mittelpunkt der Bundestagung standen Vorträge von Pfarrer Gaebel in Schnellewalde über „Unsere Männervereine und die Gottlosenbewegung" sowie vom Bundesvorsitzenden, Pastor Hoffmann, Hindenburg, über „Die parteipolitische Neutralität unseres Bundes und unserer Männervereine". Weiter ging aus dem Bericht hervor, daß dem Bund zur Zeit 28 Vereine angeschlossen sind, und daß der Bund seinen Beitritt zum „Verband Heimattreuer Oberschlesier" erklärt hat. Wie in den vergangenen Jahren soll auch dieses Jahr wieder eine Männerfreizeit auf der Schwedenschanze bei Neustadt in der Zeit vom 25. bis 29. Mai stattfinden, zu dem auch der hiesige Verein einige Mitglieder entsenden wird. Als vorläufige Besprechungsthemen sind in Aussicht genommen: „Einwürfe der Gegner des Glaubens" von Pastor Holm, Oppeln und „Männerverein und Männerdienst" von Pastor Hoffmann, Hindenburg. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, infolge der Pfingstfeiertage und Ausfall des Familienabends bei gutem Wetter am 29. Mai eine Wanderung in das Waldjugendheim bei Miechowitz zu veranstalten. Abmarsch um 14 Uhr vom Milchhäuschen am Landgericht (Stadtpark). Bei schlechtem Wetter findet am 29. Mai der übliche Familienabend statt. Am Freitag, 17. Juni, 20 Uhr, findet im Volksheim die in diesem Vierteljahr geschäftliche Sitzung statt. Der Familienabend fällt dafür im Monat Juni aus. Zum Schluß gab der Vertreter des Evangelischen Jungmännervereins, Diakon Wengler bekannt, daß am Sonntag, 19.30 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses ein Elternabend stattfindet.

*

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Sonnabend, 20 Uhr, Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, Monatsversammlung.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Am Freitag hält die Ortsgruppe die Monatsversammlung im Schützenhaus ab, in der Zymni einen Vortrag, „Fünfzehn Jahre Reichsbund", halten wird.

* **Grün-Weiß.** Freitag Mannschaftsabend bei Jontza, Schießhausstraße 4, 19,30 Uhr Schüler- und Jugend, 20,30 Uhr Senioren.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Kreisverein Beuthen veranstaltet Sonnabend, 17 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, eine erweiterte Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung. Dr. Kleiner, MdR., spricht über den Ausgang der Wahlen.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab Freitag drei Großfilme. „Die Insel des Verschollenen" ist ein Musterwerk des Films. Eine Legende der Gegenwart ist der Bildstreifen „Herrin der Pußta". Der Sensationsfilm „Marcco kennt keine Furcht" beschließt das Programm.

* **Capitol. 4 Star-Tage.** Von Freitag bis Montag Doppelgastspiel mit Jenny Jugo und Günter Vogt anläßlich der Uraufführung des neuesten Tonfilm-Schlagers „Fünf von der Jazzband". Eine Original-Jazzband spielt unter persönlicher Leitung von Jenny Jugo die neuesten Tonfilm-Schlager zu jeder Vorstellung auf der Bühne. Im Vorprogramm: Ein reichhaltiges Tonbeiprogramm mit der hochaktuellen Fox' tönenden Wochenschau. Empfang der Künstler am Freitag, nachmittags 3 Uhr, am Bahnhof Beuthen.

* **Palast-Theater.** Zwei Riesenschlager von Freitag bis Montag. Der deutsche Sprech- und Ton-Großfilm „Die Männer um Lucie" mit Liane Haid, Oskar Karlweis, Lien Deyers und Walter Rilla in den Hauptrollen. 2. Film: „Die Liebesfalle" mit Laura la Plante in der Hauptrolle. Programmdauer 3 Stunden. Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30, 50 und 70 Pf.

*

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 7,15 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,10 Uhr, Sabbatausgang 7,57 Uhr. Morgengottesdienst: Sonntag 7 Uhr, in den Woche 6,30 Uhr. Abendgottesdienst: Sonntag und in der Woche 7,30 Uhr.

Miechowitz

* **DNVP.** Am Freitag, 20 Uhr, bei Broll (oberes Vereinszimmer) Mitgliederversammlung. Redner: Schlosser Schollek, Beuthen.

Kreuzburg

* **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feiert der Altwarenhändler Max Blumenthal mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Am Sonntag sind die Geschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr geöffnet.

* **Alarmübung der Freiw. und der Pflichtfeuerwehr.** Die Feuerwehr hielt die erste diesjährige Alarmübung ab. Als Brandobjekt wurde das alte Schloß angenommen. Nach Ertönen der Sirene war die Feuerwehr schnell und entledigte sich der ihr gestellten Aufgabe zur Zufriedenheit ihres Führers.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.